Bav. ~~Asc. A. 66.~~
Bavar. 96-1762.

Angermayr

<36616706740011

<36616706740011

Bayer. Staatsbibliothek

Bavaricum. Hist. eccles. Confrat.
pag: 1677.

R.

Ven: Effigies B.mæ V. Mariæ Wessosontanæ.

Origo Ejusdem Fundationis.

I. A. Stokman del. exc.

B. D.

Wessobrunnerische Marianische FAMA,

Vorstellend in der unbefleckten schönen

Liebs-Mutter,

Den Thron Salomons

Zu neuem Trost der Hochlöbl. Wesso-brunnerischen Ertz-Bruderschafft

Von der unbefleckten Empfängnuß

MARIÆ,

Welche

In ihrer anmüthigisten Bildnuß, in dem uralten Exempten Stifft, und GOttes-Hauß Wessobrunn O. S. P. Benedicti Ober-Lands Bayrn von denen andächtigen Christen eyfrigist besucht, und verehret wird.

Zum Druck befördert

Von P. VEREMUNDO EISVOGL,

Ord. S. P. B. Subpriore, Professo Jubilæo, und Seniore zu Wessobrunn, utriusque Confraternitatis Immac. Matris, & S. P. Benedicti de bona morte Præside olim Zelosissimo, zugleich S. E. B. Capellano p. m.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

AUGSPURG, gedruckt bey Frantz Joseph Fetscher, Catholischen Buchdrucker, 1762.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

MARIÆ,
DeIparentI,
VIrgInI sIne Labe ConCeptæ,

✠ ✠ ✠

CœLI RegInæ,
aC
DoMInæ
totI orbI Verè propItIæ.

✠ ✠ ✠

FontI pVrItatIs,
MatrI
Castæ DILeCtIonIS.

✠ ✠ ✠

In FIgVra
ThronI SaLoMonIS
præsentI LIbeLLo
DeLIneatæ.

SoDaLItas Wessofontana
saCrat, DeDICat.

Vorrede

An die Andächtige Mitglieder des Wessonisch-Marianischen Liebs-Heer von der unbefleckten schönen Gnaden-Mutter.

MARIOPHILE!

Nichts ist, welches uns begierigen Menschen mehrers im Kopf lieget, in dem Hertzen kitzlet, auf der Zungen wammlet, und all unsere Begierde anfeuret, als eben lebendig und tod in allen glückseelig zu seyn. Wie aber wir zu so erwünschter Glückseeligkeit vertröstlich gelan-

gen können, zeigt uns den sicheren Weeg der in die Göttliche Mutter hoch- und tief verliebte Arnoldus Carnot. de Laud. B. V. also ermahnend: Wer recht glückseelig seyn will, der muß gleich erstens, und hauptsächlich GOtt, als das allerhöchste Gut, sorgfältig suchen, eyfrigist ehren, und lieben samt Christum JEsum, den ewigen Sohn GOttes; alsdann auch dessen Jungfräuliche, und unbefleckte Mutter, weilen MARIA nach Aussag der heiligen Anselmi, Bonaventuræ, und Bernardi schier gar alles mitwürcken, und beytragen muß, so wohl zu unserer Zeit- als ewigen Glückseeligkeit. Dann gleichwie es scheinet fast unmöglich zu seyn, ohne MARIA glückseelig zu handlen und zu wandlen, also gedüncket auch

nicht möglich zu seyn, mit MARIA unglückseelig zu leben, und zu sterben. Folglich wann wir schon GOtt, und den Göttlichen Sohn bekennen, anbetten, lieben, und ehren, non sufficit, ruffet uns zu der Seraphische Bernardinus Tom. 4. Serm. de Nat. B. V. so ist es doch nicht genug: die Mutter JEsu muß auch nothwendig neben GOtt geliebt, und geehret werden. Warum? Antwort: quo enim pacto amorem sibi impensum filius probet, non amatâ Matre? Dann wie soll es dem Sohn gefallen, wann man ihne zwar liebet, nicht aber seine allerliebwerthiste Mutter? Nein! nein! das gehet nicht an! sed quicunque JEsu curvat genu, Matri quoque supplicet, necesse est: Sondern wer immer recht lieben, und

ehren will JEsum den Sohn, der muß auch hertzlich lieben, und ehren MARIAM die Mutter. Aber wie? erstlich Reverentia mit aller erdencklicher Ehrerbietigkeit. Anderns Confidentia durch ein gantz kindliches Vertrauen, und zuversichtliche Anruffung in allen schwehren Anliegenheiten. Drittens Benevolentia durch ein recht hertzliche Freud, und innerliche Fröhlichkeit bey Ausbreitung der Hochheit und Glory, zu solcher auch MARIÆ immerfort Glück wünschend. Alles dieses umgehe ich dißmal, und halte mich Trostvoll an jener sehr nutzlichen Weiß und Manier, welche die Göttliche Mutter den seeligen Gabrielem von Ancona, einen hochgelehrten Minoriten (wie zu lesen in Chron. Lib. 10.) in liebreichister Besu-

chung mit diesen heylsamisten Worten hat gelehret: Semper de me cogita, & pro meo honore jugiter laborare, nunquam cessa! Mein Gabriel! gedencke an mich beständig, und höre niemals auf zu arbeiten in Vermehrung meiner Ehr; hic labor tibi erit aurea clavis ad regna cœlorum: Dann eben dise Arbeit wird dir dienen als ein guldener Schlüssel zum himmlischen Reich. Mariophile! Erkennest du nun, daß die wahre, treue Lieb gegen der Göttlichen Mutter nichts wisse von einem End, wohl aber: plus ultra!

D'Lieb hat kein Ziel,
Nur weiter will.

Das hat erfahren der gottseelige, hochberühmte Mariophilus P. Benedictus Fernandius aus der preyßwürdigsten Societät JEsu.

Dieser Ehren-Mann ware also verliebet in MARIAM als die unbefleckte Mutter JEsu, daß er drey grosse Tomos, oder Marianische Wercker zu neuer Ehr Deroselben in offentlichen Druck zu verfertigen bey sich hat kräfftiglich beschlossen. Als der eyfrige Fernandius schon würcklich den anderen Tomum wolte anfangen, wurde dieser also gefährlich kranck, daß keine Hoffnung mehr anschiene, in so heiligem Marianischen Werck weiters fortfahren zu können; welches unserm schwachen Mariophilo weit schmertzlicher fallete, als die Kranckheit selbsten. So Gottsförchtiger Pater nimmet ihme das Hertz, und mit vollen Vertrauen ruffet er inständigist MARIAM an, ihme durch ihre unbefleckte Empfängnuß von ihrem

liebsten Sohn JEsu die hohe Gnad der erwünschten Gesundheit zu erbitten, damit er noch weiters, und mehrers theils zur Ausbreitung, theils zur Beschützung ihrer Ehr eyfrigist arbeiten könne.

Wunderlich! noch den selbigen Augenblick hat sich der aller Lieb- und Ehrwürdigiste Pater Benedictus Fernandius also an Kräfften gestärcket, und gesund befunden, daß er den schon angefangenen Marianischen Tomum nicht nur Freuden-voll fortgesetzt, sondern auch den fortgesetzten glücklich, und glorreich vollendet. Also erzehlet Annus Marianus ad 8. Decembris. Plus ultra! verbleibt mithin wahr, daß die aufrichtige, sorgfältige, und eyfrige Lieb zu der unbefleckten, Jungfräu-

fräulichen Mutter GOttes niemalens kan ruhen, sondern mit ihrer Sorg, Mühe, und Arbeit allzeit weiter trachtet, gemäß der Lehr eines Marianischen Poeten:

Nur weiter fort,
Hier ist kein Ort
Der Rast, und Ruhe;
G'arbeit muß seyn,
Sonst ists nicht fein,
Als ghört ihr zue.

Allein mit was Nutzen, und Belohnung? jener Poet antwortet: Pretium non vile laboris.

Sieh! diesen Lohn,
Tragst du darvon.

Nemlich die so wohl zeitlich- als ewige Glückseeligkeit; dann was stehet geschrieben bey dem weisen Prediger am 24. Cap. Beati, qui elucidant me, vitam æternam habebunt: Seelig seynd, die mich

erklären, sie werden darum haben das ewige Leben. Und eben dieses ist die Haupt-Ursach, welche mich bewegte, die Marianische FAMAM nicht nur wohlmeinend fortzusetzen, sondern auch zum neuen Trost, und geistlicher Freud aller Marianischen Lectorum durch dieselbige in der Wessonischen schönen Liebs-Mutter den so kostbaren Ehren-Thron des grossen Königs Salomonis lebhafft vorzustellen, und zwar als den herrlichisten Thron der Gnad, und Barmhertzigkeit. Mariophile! pie, ac benigne considera, & fave!

Imprimatur H. S.

FRANCISCUS BERNARDUS Bruno Maria L. B. de HORNSTEIN, &c. Eccleſ. Cathedralis Canonicus Capitularis, Archi-Presbyter & Summus Scholaſticus, nec non Rev. & Seren. Principis & Epiſcopi Auguſtani, Landgravii Haſſiæ Conſiliarius Eccleſiaſticus & Vicarius in Spiritualibus Generalis &c.

APPROBATIO CENSORIS.

Liber hic cui titulus Weſſobrunneriſche Marianiſche FAMA, typo committatur, ut Mater pulchræ dilectionis, amanter & reverenter colatur magis ſemper & magis. *Eſt autem Jeroſolymis Probatica Piſcina.* Quænam hæc ſit, quinque litteræ Nominis MARIÆ in Weſſobrunn, ceu quinque Porticus oſtendunt. *Cœci vident, claudi ambulant, leproſi mundantur, ſurdi audiunt, mortui reſurgunt.* Ad hanc Piſcinam ſi æger jaces, confide, ſanaberis. Auguſt. Vind. 19. April. 1762.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL, SS. Theol. Lic. Rever. & Ser. Princ. & Epiſc. Aug. Conſ. Eccleſ. Maj. Pœnit. & Libr. Cenſor, nec non inſign. Eccleſ. ad S. Mauritium Canon. & Parochus.

RELA-

RELATIO I.

Die
Wessobrunnerische schöne Liebs-Mutter als ein wahrer Gnaden-Thron übertriffet weit an Reinigkeit den prächtigen von Schnee-weisen Helffen-Bein heraus gezierten Salomonischen Thron.

I.

E Herrliche, verwunderliche Werck hat der mächtige König Salomon ausgewürcket, durch welche er ihme billich den hohen Ehren-Titul des grösten, und weisisten Königs von Israel hat erworben, und bey

bey der gantzen Welt beygebracht. Seine unermeßliche Reichthum, und unbegreiffliche Schätz seiner wundersamen Klug- und Weißheit hat er erst recht an Tag gegeben in jenem Majestätischen Thron, welchen der Heil. Geist *3. Reg. c. 10.* auf eine gantz ausserordentliche Red-Art also abschilderet, und entwürffet: Fecit Rex Salomon Thronum de ebore grandem: & vestivit eum auro fulvo nimis; qui habebat sex gradus, & summitas throni rotunda erat in parte posteriori, & duæ manus hinc, atque inde, tenentes sedile, & duo leones stabant juxta manus singulas. Et duodecim Leunculi stantes super sex gradus, hinc atque inde: Zu Teutsch: der König Salomon verfertigte ihme einen grossen Thron von Helffen-Bein, und umzoge denselben mit dem allerbesten Gold: Er hatte sechs Stafflen, und die Höhe des Throns ware am hindern Theil rund: und zwey hielten den Sessel auf beyden Seiten, und neben einer jeden Hand stunden zween Löwen, und auf denen sechs Stafflen stunden zu beyden Seiten zwölff junge

Löwen. In Beschreibung dieses so erstaunlichen Throns werden viele verwunderliche Seltsamkeiten, und Geheimnussen enthalten, so jedermann in billiche Verwunderung setzen können. Allein ich unterfange mich nicht, die Herrlichkeit dieses Salomonischen Wunder-Throns von Wort zu Wort zu entwerffen; der Göttliche Geist beschreibet solchen aufs vollkommnist mit diesen klaren Worten: Non est factum tale opus in universis Regnis: dergleichen ansehnliches Werck ist niemalen gemacht worden in allen Königreichen. Seye aber deme, wie ihm wolle, so ersihe ich einen weit herrlicheren Thron, welcher den Salomonischen an Grösse, und Majestät, an Schön- und Reinigkeit desselben Schnee-weisses Helffenbein, und kostbar schimmerendes Gold in so weit übertriffet, als der Himmel die Erden. Und auf diesen Geheimnuß-vollen Thron zeiget uns der Seraphische Lehrer Bonaventura in *Spec. c.* 2. bekennend: Thronus Salomonis est MARIA, grandis profecto

in gratia, & gloria: Der Salomonische Thron stellt uns vor MARIAM wahrhafftig groß an Gnaden, groß an Herrlichkeit, und Schönheit.

Andächtiger Mariophile! nun siehe, und erfreue dich! eben dieser von kostbaristen Helffenbein heraus gezierter, Gnaden-reicher Thron, dessen der Salomonische nur eine dunckle Schattirung gewesen, stellet sich unter deine andächtige Augen in der anmüthigisten Wessonischen, Marianischen Bildnuß von der unbefleckten schönen Liebs-Mutter. Betrachte sie nur recht hertzlich, und aufmercksam, so wirst du frey bekennen, daß in dieser gantz billich, und recht eben diejenige von der Göttlichen allerheiligisten Dreyfaltigkeit wegen ihrer auserlesnisten Schönheit über alle Geschöpff erhöchte Engel-reiniste Jungfrau, und Mutter andächtigist angeruffen, und geehret werde, welche schon in dem ersten Augenblick ihrer Gnaden-reichen Empfängnuß, da nemlich ihr gebene-

deyte

deyte Seel von GOtt in ihrem Jungfräulichen Leib ist eingegossen worden, gewesen ist gleichwie tota Pulchra gantz unbemacklet, unbefleckt, also auch weisser als der Schnee, reiner als Christall, glantzender als Gold, holdreicher als das Schnee-weisse Helffenbein, und Alabaster; Jene allerreiniste Jungfrau, welche eben in diesem ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß schon gewesen ein Schau-Bühne aller erdencklichen Schönheit, ein Zierde des Himmels, übertreffend Sonn, und Mond an ihrem Glantz, ein Verwunderung der Englen, ein Erstaunung der Ertz-Englen, ein Begierd aller Heiligen des alten Testaments, ein Frau der gantzen Erden, ein Schatz der Welt, ja ein Sitz, Wohnung, und Tabernackul der unendlichen, unbegreifflichen GOttheit selbsten: also lasset sich vernehmen der gepurpurte Marianische Lehrer, und Kirchen-Cardinal ein seeliger Petrus Damiani, welcher *Serm. de Nativ. B. V.* also schreibet: Divinus Salomon Thronum sibi fecit

uterum intemeratæ Virginis, in qua sedit illa Majestas: Der Göttliche Salomon hat ihme in dem Jungfräulichen Leib Mariä einen Thron gebauet, allwo er seinen Ehren-Sitz hat genommen mit aller seiner Majestät, und Glory, mit allen seinem Gewalt, und Macht, welche so Göttlicher Salomon zugleich seiner unbefleckten Jungfräulichen Mutter in aller Völle hat mitgetheilet ad communem omnium miserorum consolationem, ac refugium, zum allgemeinen Trost, und Zuflucht der elenden und betrangten Menschen.

Bey Anhörung alles dessen, solle dann nicht auch ein treuer Mariophilus in Besuchung der Wessonischen schönen Liebs-Mutter mit dem seeligen Amadæo *Hom. 7. de Laud. Virg.* in einen hertzlichen Gruß fröhlich hervorbrechen: Salve Mater speciosissima! seye zu tausendmal gegrüßt, O du allerzierlichiste Mutter! Betrachte ich dich, wie es mir nur immer möglich, pulcherrima appares, omni ebore candidior,

didior, so erscheinest du durchaus schön, weit weisser, glantzender, und reiner als alles Helffenbein! Pulchra intus! Schön bist du von innen! Pulchra foris! schön von aussen! Intus in corde! foris in corpore! Schön an deiner gebenedeyten Seel! Schön an deinem Jungfräulichen Leib! und dieses mit einer so Hertz-zwingenden Krafft, daß der heilige Thomas von Villa Nova *Conc.* 2. *de Annunt.* bezeugt: Sancta, pura, immaculata Virgo, cui etiam præ aliis hoc virginitatis insigne, ut inspectores suos sanctè immutet, & ut ita dicam, quasi virgines efficiat: Diese heilige, reine, unbefleckte Jungfrau (welche in der Wessobrunnerischen liebreichisten Bildnuß hertziglich verehret wird) hat auch vor andern diese besondere, vortreffliche Kennzeichen der Jungfräulichen Reinigkeit, daß sie ihre Anseher innerlich recht heilig verändere, und gleichsam, also zu reden, zu Jungfrauen mache. Wie ist aber solcher Vortrag klärlich zu verstehen? der in die unbefleckte Göttliche

Mutter MARIAM sehr verliebte Benedictiner Helinandus giebt die vergnügtiste Antwort *Serm. 2. in Nat. B. V.* mit folgenden Worten: Thronus Salomonis ebore suo equidem candidissimus jucundissimum oculis exhibuit spectaculum: Der Salomonische Thron machte zwar wegen Zierde seines reinisten Helffenbein allen Ansehenden grosse Freud, und Ergötzlichkeit; nemini tamen poterat quid conferre de suo candore: Er konnte doch niemand was mittheilen von seiner annehmlichen Weisse, und Schönheit: Qui niger, qui fuscus, qui & ruber accedebat; Welcher mit einem schwartz-duncklen, und rothen Angesicht hinzugeheten, mit eben einer solchen seynd sie wiederum zuruck kommen; Non ita Thronus gratiæ, Mater pulchræ Dilectionis: nicht also ist beschaffen der Gnaden-reiche Thron, die Mutter von der schönen Liebe, quæ abundanter communicat pulcherrimum candorem omnibus eam ambientibus, welche überflüßig von ihrer auserlesnisten Schön- und Reinigkeit

keit allen denenjenigen mittheilet, so um dieselbige bey ihr verträulich anhalten, und bitten.

Wer hat aber solcher Schönheit am mehristen vonnöthen, als ein armer, schändlich bemackleter Sünder, welcher ja nach Lehr aller in der Schul des wahren Glaubens hochgelehrten Männeren weit abscheulicher, als jedes Monstrum, und Abentheur, gantz gleich dem Teufel selbsten, vor GOtt, und allen Heiligen wegen seiner innerlichen Abscheulichkeit ein erschröcklicher Greul, und zwar ein so entsetzlicher Greul, daß, wann wir diesen mit unseren Gemüths-Augen ansehen, solcher Anblick uns an der Stell tödete, auch lieber verlangten, die höllische Flammen zu übertragen, als noch einmal der Abscheulichkeit des Sünders ansichtig zu werden. Und so graußliche Abentheur, so abscheuliche Sünder dörffen sie sich wohl sehen lassen vor unseren allerreinisten Helffenbeinerischen Gnaden-Thron, bey der Wes-

ſobrunneriſchen ſchönen Liebs-Mutter? Aus denen Natur-Kündigeren Ariſtotele, und Plinio iſt bekannt, wie daß das edle Helffenbein eine innerliche Antipathiam, oder Abſcheuen trage wider die Unlauterkeit; wie auch dieſes geleſen wird von einigen Edel-Geſteinen; wie dann in ſpecie von dem koſtbaren Smaragd erzehlet Albertus Magnus, daß dieſer einem König in Ungarn nach begangner Sünd der Unkeuſchheit in ſeinem guldenen Ring ſeye in drey Stuck zerſprungen, welches auch Iſabellæ einer Königin in Portugall wiederfahren, da ihr in der Empfängnuß Joannis II. ihres Königlichen Sohns ein unſchätzbarer Smaragd gantz unvermuth ebenfalls in ihrem Ring zu Trümmeren gangen, wie die Luſitaniſche Hiſtorici beweiſen mit Beyſetzung der Urſach, Smaragdus gemma eſt puriſſima, fovet ſympathiam cum virginitate: der Smaragd iſt ein reiniſtes Edelgeſtein, und haltet in ſich eine natürliche Zuneigung zu der Jungfrauſchafft: hac ſemel deperdita, perit & illa; iſt

diese einmahl verlohren, so verschwindet auch die Hochschätzung gegen derselben. Gleiches schreibt Pierius von dem Helffenbein, *Lib. 41.* welches sich gantz und gar nicht vertragen kan mit denen unflätigen Liebhaberen, aus Ursach, weilen die Mutter des Helffenbeins, nemlich der Elephant einen absonderlichen Widerwillen, und Abscheuen in sich verspühren lasset wider die Unkeuschheit; dahero dieser (wie zu lesen bey *Cornelio a Lap. in Cant. c. 7. ex Æliano*, und *Aldrovando*:) denen Hurer, und Ehebrecheren also feind ist, daß er solche gewaltthätig anfallet, und niederstosset. Allein nicht also verhaltet sich unser Marianischer Helffenbeinener Gnaden-Thron, die schöne Liebs-Mutter, zu welchen auch die abscheulichiste Sünder den freyen Zugang finden, also, daß der gottseelige Ludovicus Blosius, ein helles Liecht meines heiligen Benedictiner-Ordens *in Spec. c. 12.* diesen Trost-vollen Ausspruch hat gethan: Speciosissima Virgo, & Mater nullum à Se repellit, pec-

catores ad ſe piè confugientes blandè ſuſcipit, dulciter fovet, & potenter protegit, filioque ſuo maternâ fiduciâ reconciliat: die allerreiniſte Jungfräuliche Mutter verſtoſſet keinen, die Sünder, ſo zu ihr zuverſichtiglich fliehen, nimmet ſie liebreich auf, unterhaltet ſie ſüßiglich, beſchützet ſie mächtig, und durch mütterliches Vertrauen verſöhnet ſie ſelbige mit ihrem Göttlichen Sohn; Noch nicht genug (fahret fort dieſer berühmte Geiſt-Mann) citius cœlum cum terra periret, quàm hæc Mater Amoris, & Gratiæ aliquem ſerio ſe invocandem ſuâ ope deſtituat: Ja ehender wurden Himmel und Erden vergehen, als daß MARIA einem, der ſie ernſtlich anruffet, ihr Hülff verſagte. Mit *Ven. Bloſio* haltet es ſteiff *Richardus à S. Laur. Lib. 12. ſuper Cant.* alſo ſchön gloſſierend: Mater hæc virginea peccatores uti nigerrimos, ita & abominandos, qui divinam peccandô amiſerant ſimilitudinem, impetrandô illis à ſuo benedicto filio gratiam compunctionis, miſericorditer candidat, atque dealbat:

diese

diese Jungfräuliche Mutter waschet
barmhertzig ab, und machet über die
massen weiß die Kohl-schwartze, und
greuliche Sünder, welche durch die
Sünd das Göttliche Ebenbild haben
verlohren; ja diesen bringt MARIA zu-
gleich bey von ihrem liebsten Sohn die
Gnad wahrer, hertzlicher Reu, samt
schmertzlichem Leyd, wordurch diese ar-
me Tropfen von der Häßlich- und Ab-
scheulichkeit ihrer Sünden, und Laste-
ren glückseelig gereiniget werden. Und
solche vor GOtt so häßliche Seelen,
ach! wie viel und wie offt seynd sie
nicht bißhero angelanget bey der Wes-
sobrunnerischen schönen Liebs-Mutter,
welche eben bey dieser als dem allerrei-
nisten Helffenbeineren Gnaden-Thron
den vollkommenen Schein, und Glantz
der Göttlichen Barmhertzigkeit samt
bußfertiger Bekehrung, und neuer
Freundschafft mit dem zuvor so offt,
und schwerlich beleydigten GOtt fröh-
lich gefunden, und erhalten haben.
Mariophile! hier konnte ich eine merck-
liche Anzahl ansetzen von dergleichen

durch das steiffe Vertrauen zu unserer schönen Liebs-Mutter neu- und glücklich bekehrten, und recht hertzlich büssenden Christlichen Seelen. Anstatt hundert lasse dich vergnügen mit einer seltsamen Begebenheit, so sich eben bey hiesiger Gnaden-Bildnuß im Jahr 1757. hat ereignet. Aus besonderer Anordnung GOttes erschiene an dem hohen Fest der Verkündigung MARIÆ in der Marianischen Trost-Capellen einer der ansehnlichisten, und in wichtigisten, auch weit aussehisten Geschäfften allererfahrnister Staats- und Kriegs-Mann. Dieser betrachtete aufmercksamist die auferbaulichiste Andachten, welche von der Ertz-Bruderschafft der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ eben dazumahlen angestellet wurden; aber noch begieriger ware er auf die Predig, welche auch das schon lang beschwerte Hertz gantz veränderet, ausgeheiteret, und in vollen Seelen-Trost gesetzet hat. Dann als unser schon gantz eyfriger Wallfahrter von der offentlichen Cantzel verstanden,

was

was für eine mächtige, übernatürliche Krafft, und verwunderliche Würkung in sich begreiffe die aufrichtige Andacht, beständige Hochschätzung, und Verehrung des hohen Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß zur Verhütung der gefährlichisten Versuchungen, und Bekehrung schweristen Sünder, auch dieses Trost-reich erwiesen wurde durch bewerthiste Exemplen mit diesem hertzlichen Zusatz:

Præservat, & Salvat.

Von Sünden befreyet,
Die Hertzen erfreuet:

Wie es die Jungfräuliche Liebs-Mutter bey dem weisen Mann *Prov. 8.* selbsten verspricht: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino: Wer mich findet, der wird das Leben finden, und das Heyl schöpfen vom HErrn, das ist, wer mich, und meine unbefleckte Empfängnuß liebet, und ehret, der wird haben das ewige Leben. In Anhörung dessen wurde der aufmercksame Zuhörer also innerlich beweget, daß er sich an der Stell heilig

ent-

entschlossen, von Wessobrunn nicht ehender abzureisen biß nach abgelegter reumüthiger General-Beicht mit beygesetzten kräfftigen Vorsatz eine unehrbare sündige Gemeinschafft hertzhafft zu meyden, und zwar dieses zu Ehren der unbefleckten Göttlichen Mutter MARIÆ. GOtt Lob! was heilig versprochen, ware auch getreulich gehalten. Allein der arglistige Seelen-Feind wolte noch nicht das Gespiel gewonnen geben. Er setzet sich öffters auf eine Zeit in ein verborgenes Ort, und Hinterhalt, unermüdet wachend, um das bereits Verlohrne wiederum zu eroberen. Also machte er es ebenfalls mit unserem bißhero standhafften, und Gottsförchtigen Herrn Kriegs- und Staats-Mann, beständig lausterend, wie er solchen durch einen neuen Fall einen noch weit gefährlicheren Streich hinterlistig, und verschmitzt beybringen möchte. Unterdessen verharret unser Büsser steiff in der angefangenen Andacht, und Verehrung der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ,

RIÆ, öffters bey sich seufftzend: Schöne Liebs-Mutter! nimme hin das Mein, und gieb mir das Dein! und lasse uns beyde ewig beysammen seyn!

Unser Mariophilus ware auch nicht vergnüget, der unbefleckten Jungfräulichen Mutter JEsu nunmehr gantz ergeben zu seyn, sondern beschlosse noch darbey generos, eben diejenige, mit welcher er sich so offt in unreine Lieb hat eingelassen, nicht nur auf guten Weeg, und zur Buß zu bringen, und beweglich zu überreden, sondern auch eben durch Verehrung der Marianischen unbefleckten Empfängnuß von allem Sündigen fürsichtiglich abzuschröcken. Vade retrò satana! Aufgemerckt Herr Kriegs- und Staats-Mann! latet anguis sub herba! eben dieses so gottseelige Beginnen ist jener heimliche so gelegter Fall-Strick, wordurch der unverschamte Satan begierig suchet seine nunmehr durch die vollkommene General-Beicht glücklich gereinigte Seel auf ein neues in die tieffe

Gru-

Gruben der abscheulichen Unlauterkeit grausam zu stürtzen! Und was geschicht? unser Büsser gehet schon der Behausung zu, und zwar mit einer so gewaltigen, und hefftigen Versuchung, daß ihme geduinckte natürlicher Weiß nicht möglich zu seyn, solchen teufflischen Anfall abzutreiben, und zu überwünden. So müßte dann in dieser augenscheinlicher Seelen-Gefahr in das Mittel tretten die Unbefleckte, allerreiniste Liebs-Mutter, welcher der Cantuariensische Ertz-Bischoff, ein Heil. Anselmus das unsterbliche Lob giebet: Remedium contra insultus diaboli; datum est homini per MARIAM Virginem Immaculatam: das kräfftigiste Mittel wider die teufflische Einfäll, und Anfechtungen hat dem versuchten, schwachen Menschen der gütige GOtt gegeben durch MARIAM seiner unbefleckten Jungfräulichen Mutter. Dann höre man Wunder! als unser treue MARIÆ-Diener schon würcklich an der Thür stunde, seine Amasiam zu besuchen, überfallete solchen eine heilige

lige Forcht, und vermerckte, daß ihme eine unsichtbare, unbekandte Hand bey denen Schulteren ergreiffe, zurück ziehe, und weiters zu gehen, gewaltig abhalte. Unser Mariophilus erkennete gleich die hülffreiche Hand seiner mächtigen Beschützerin, und sagte darbey dieser so getreuen Erlöserin hertzlichen demüthigisten Danck. Berichtete auch alsobald seinen Beicht-Vatter, was Wunderliches sich mit ihme habe zugetragen, und bekennete offenhertzig, daß es eine unumstoßliche Wahrheit seye, was er zu Wessobrunn von der Marianischen Cantzel aufmercksamist habe vernommen, daß nemlich die beständige Verehrung der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ seye die kräfftigiste Præservativ wider die höllische Versuchungen, und vergiffte fleischliche Anreitzungen, deme gantz billich, und recht jene Sinn-Wort beyzusetzen: Custodit & salvat:

Sieh! die *Medicin*
Nimmt allen Wollust hin:

Und thut euch bewahrn,
Von allen Seelen-Gfahrn.

Zu wahrer Bestättigung dessen schicket sich hier gantz wohl her jene trostreiche Begebenheit, welche ich gefunden bey dem berühmten Theophilo Raynado, *Tom. 8. p. 324.* Seine Wort lauten also: Ich kennete einen Freund, aber eines ungezeimten, unchristlichen Lebens-Wandel, dessen Zeit-Vertreibung nur bestunde in ärgerlichen Buhlen, und unverschamten Panquetieren, und dieses so wohl bey Tag, als Nacht. So armseeligen, und übel verkehrten Menschens (redet weiter der GOtt- und MARIAM liebende Raynadus) erbarmete ich mich hertzlich, darbey sorgfältigist aufsuchend eine erwünschte Gelegenheit, mit ihme allein wegen dem so gefährlichen Zustand seiner Seelen mich aufrichtig zu unterreden. Und der fürsichtige GOtt anordnete bald, was ich begierig verlanget. Da wir nun beyde in dem Namen des HErrn zusammen kommen, ruckete ich gleich Anfangs mit freund-

lichen

lichen, doch auch glimpfflichen Worten, und Erinnerungen heraus, darbey sehr eintrinnig vorstellend die Glückseeligkeit eines Menschens, der da lebet in dem Stand der Göttlichen Gnad, und in beständiger Verehrung der unbefleckten Mutter JEsu. Darauf verehrete ich ihme das heylsame Officium, oder die Tag-Zeiten von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ, darbey treuhertzig den so ausgelassenen Libertinum ermahnend, sich einer so wenigen Mühe nicht reuen zu lassen, und auch alsobald den Anfang zu machen, in dieser höchst ersprießlichen Andacht und Marianischen Liebe. Der Sünder liesse ihme diese gutmeynende Anmahnung gefallen, und ohne längeren Verschub fangte er an das anbefohlene Officium andächtig zu betten, doch nicht ohne besonderen Trost seiner Seelen; dann nur anfangen, und gleich eine übernatürliche Süßigkeit, wie auch schmertzliche Reu, und Leyd über vergangenen sündhafften Lebens-Wandel recht wunderlich innerlich empfin-

den, ware eines; worauf dieser mein guter, und nunmehr reumůthiger Freund ein so auferbauliches, und gottseeliges Leben hat geführet, daß er vor GOtt, vor allen Englen, und Menschen neue Verwunderung, und neue Freuden hat verursachet. So weit der berůhmte Theophilus Raynadus. Aus welcher Erzehlung ja sattsam erscheinet, was ůbernatůrliche Krafft, und wunderbarliche Wůrckung wider die gefåhrliche Versuchung, und vergiffte Anreitzungen des bősen Feinds in sich begreiffe die aufrichtige Andacht, und das steiffe Vertrauen zu der unbefleckten Empfångnuß MARIÆ; also bekråfftiget diese Wahrheit Marchantius *Opusc.* 2. *Sect.* 9. mit diesen Worten: Fervens cultus, & sedula devotio erga Mysterium immaculatæ Conceptionis suggestiones dæmonis malignas, & prava consilia dissipat: die eyfrige Verehrung, und die beståndige Andacht zu dem hohen Geheimnuß der Marianischen unbefleckten Empfångnuß treibt ab die

Nach-

Nachstellungen des Teuffels, und machet zu nichten dessen höllische Eingebungen und gottloses Einrathen. Warum? darum; weilen eben diese heylsammiste Andacht die eintringiste Erinnerung ist jener entsetzlichen Beschimpfung, jener schauderlichen Verachtung, ja völligen Zerstöhrung, und Untergangs, in welchen den hochmüthigen Lucifer seine unglückseelige Vermessenheit hat auf ewig gestürtzet, durch freche Anmassung den auserlesnisten Thron des Göttlichen Sohns selbsten zu besteigen, und MARIAM die Jungfräuliche Mutter nur auf einen Augenblick als seine Wohnstatt zu behaupten. Was Wunder dann, daß dem Satan nichts mehrers zuwider, ja auch er kein Andacht, kein Anruffung mehrers hasset, schenet, und fliehet, als die Andacht gegen der unbefleckten Göttlichen Mutter; mithin wo einmal dieselbige in ein frommes Hertz tieff eingewurtzlet, dort wird der grosse höllische Mogol allzeit den Kürtzeren ziehen, und mit Schand und

Spott verschwinden müssen. Und dieses nicht ohne Ursach: nach der Lehr des hocherleuchten Kirchen-Prælaten Halgrini, *Cap. 15. in Cant.* ist das edle Helffenbein wegen seiner unbemackleten Zierde, und zartisten Weise das wahriste Symbolum einer ausbündigen, reinisten Unschuld; weilen es herstammet von einem so keuschen Thier, welches einen beständigen Krieg führet wider den vergifften Drachen. Dahero Rupertus mit aufrichtigem Hertzen MARIAM also anredet: Tota eburnea es! Göttliche Mutter! du bist halt durchaus schön, rein, und unbemacklet wie das zarte Helffenbein, ab aspectu amabilis, von Angesicht die liebreichiste, und holdseeligiste, coram Deo fortis, & potens, vor GOtt weit mächtiger, und stärcker, als alle obsiegende Amazones, diabolo terribilis, & inaccessibilis; dem Teuffel aber so entsetzlich, und erschröcklich, daß er sich auch nicht von Weiten dir zuzunahen unterfangen darff. Freylich wohl erkeckte sich Lucifer, der auf ewig in den Abgrund der

Höllen

Höllen verworffene Drach unseren Marianischen Ehren- und Gnaden-Thron anzufeinden, und MARIAM gleichsam mit Gewalt ihme zu seinem Sitz einzuraumen; allein gleichwie dieser Unglückseelige das erstemal mit seinem vermessenen Beginnen, mit seinem übermüthigen exaltabo solium meum den gantzen Himmel hat verfehlet, also ist er auch das anderemal um viel zu kurtz kommen; dann er müste aus dem 2. Buch der Königen *c. 14.* jene unverhoffte Wort (welche den Stoltzen gleich dem stärcksten Donnerstreich haben niedergeschlagen) vernehmen: Rex, & Thronus ejus sit innocens: der König, und sein Thron seye, und solle allzeit verbleiben unbefleckt, und unschuldig! ja, ja! Rex, & Thronus ejus sit innocens! diese Geheimnuß-volle Wort dem Lucifer, und seinem verfluchten Anhang noch schröckbarer zu machen, auch zugleich zu zeigen, wie verwunderlich in der Hochschätzung bey der Christlichen Welt dermalen gestiegen seye das steiffe Vertrauen, und beständige

dige Verehrung unseres Marianischen Ehren- und Gnaden-Throns, scheinet mir, als vernehme ich den ewigen Sohn GOttes selbsten, dem hoffårtigen hòllischen Drachen eben das trutzen vorzuwerffen, was vor Zeiten Abner wegen dem Kòniglichen Thron Davids dessen Feinden mit Trutz, und Gespòtt hat sehr empfindlich unter die Nasen gerieben, sprechend: Elevetur Thronus David super Israel, & super Judam à Dan usque Bersabee! 2. *Reg. c. 3.* Der Thron Davids werde erhòhet ůber gantz Israel, und Juda, von Dan bis gen Bersabee! und dieses zu unaussprechlicher Confusion aller Feinden Davids. Jetzt zur Sach! neydsůchtiger Satan! der erste warest du, der du vermessentlich hast angefeindet den glorreichen Ehren-Thron, welchen ich mir schon von Ewigkeit her in MARIA wegen ihrer ursprůnglichen allerreinisten Unschuld, und unbefleckten Empfångnuß habe auserwåhlet. Vade Satana! dieser dein teufflischer Haß und Neyd, was hat er aber dir genu-

genutzet? elevetur Thronus! mache dich auf, perambula terram, die gantze Welt durchlauffe, und du wirst müssen sehen zum neuen Tort, und Zwang deines gestürtzten Hochmuths die unbegreiffliche Hochschätzung, Ehr, und Glory dieses meines so wohl im Himmel, als auf Erden höchst erhebten Marianischen Throns; elevetur Thronus! dann was unaussprechliche Ehr für meine Göttliche Mutter, und dero unbefleckte Empfängnuß hat nicht das von mir so hoch geseegnete, und auf den unbeweglichen Felsen Petri gantz unüberwindlich gebaute Rom weißlichist erdencket, da nemlich meine allerhöchste Stadthalter, und von meinem Geist allerleuchtigiste Kirchen-Vätter, die heiligiste Päbst fürsichtigist haben aufgerichtet jenes Hertz, und Seelen anreitzende, Welt-berühmte Ertz-Liebs-Heer, der Römischen Marianischen Haupt- und Ertz-Bruderschafft unter dem hochannehmlichen und preyßwürdigsten Ehren-Titul der unbefleckten Empfängnuß, welche von St. Lau-

rentio in Damaso dermalen ist in das Löbliche GOtts-Haus ad Aram cœli übersetzet worden. Verdammter Höllen-Drach! und diese unschätzbare Römische Versammlung ey was hart empfindlichen Streich hat sie nicht dir bis auf jetzige Zeiten versetzet, darob auch deine gantze teufflische Macht erzitteret. Dann sage an: was peyniget dich mehr, und unerträglicher, als eben die zart beständige Andacht gegen dem erfreulichisten Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß der durchaus schönsten Göttlichen Mutter, wordurch deine (O unverschamter Polder-Geist!) gefährliche Seel-verderbliche Anreitzungen, beynebens auch alle fleischliche Feuer-Minen, alle vergifftige, und verwegne Welt-Versuch in dem so schlipffrigen Streit der schändlichen Begierlichkeit mehrentheils gantz und gar ohne Schaden in die Lufft fliegen, und zu Wasser werden. Elevetur Thronus! unglückseeliger Satan! ein durchdringender Spieß in deinen Augen ware dir die unbefleckte Em-

pfäng-

pfängnuß meiner Jungfräulichen Mutter, exaltabo thronum meum, welche völlig durch Anschmitzung einer Mackel zu unterdrucken, aller deiner aufgeblasenen Hoffarth hast aufgebotten! aber ja wohl unterdrucken! elevetur Thronus! dann hast du nicht bißhero in vollem Toben, Wüthen, und Grißgramen erfahren müssen: fons patens domui David, *Zach. 13.* zu was für einen weit und breit sich reichlich ergiessenden Gnaden-Brunn nunmehr worden seye die herrliche Römische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß, und zwar frey offen stehend allen Betrübten zum erwünschten Trost, allen Schwachen und Krancken zu vollkommnister Genesung, allen armen, und betrangten Sünderen zur reumüthigen Buß, und ewigen Heyl.

Vade Satana! Rasender MARIÆ-Feind! mache dich auf! besichtige das Volck-reichiste Welschland, besichtige das florirende Florentz, Mayland, Sicilien, Neapolis 2c. Durchlauffe

ganz

gantz Franckreich, Niederland, und von daraus wende dich gegen das Pyroneische Gebürg! vade! alsdann nimme den Weeg nach der so mächtigen Catholischen Monarchi, und Königreich Spanien! Elevetur Thronus! O was unzahlbare Marianische Cœtus, und Versammlungen! was allerherrlichiste Bruderschafften werden dir nicht alldorten mit ihren Sieg-prangenden Lilien-Standarten unter deine Neydvolle Augen tretten, deiner nur spotten, welche alle nicht nur unter dem mächtigen Schutz der unbefleckten Göttlichen Mutter, an Leib und Seel getröstet leben, sondern auch zu beständiger Vermehrung der Ehr von ihrer unbefleckten Empfängnuß unermüdet wachen, und streiten. Will nichts melden, wie viel hundert der prächtigisten GOttes-Häuser der unbeflecktisten Empfängnuß MARIÆ aufs ansehnlichist eingeweyhet seynd. Melde nichts, was heroischer Sammel-Platz in dem Königreich Granada seye aufgerichtet worden, von welchem billich,

und

und recht kan Lob-würdig gesprochen werden, daß niemalen ein Land, ein Reich der Welt, so viele Marianische Ritter in das Feld habe gestellet, als wie das Königliche Granada; indeme nur diejenige Bruderschafft, welche der eyfrige MARIÆ-Diener, P. Franciscus Bararius im Jahr 1649. zu Vergrösserung der Ehre der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ hat solenniter eingesetzet, innerhalb 11. Jahr sich erstreckte bis auf 600000. neu einverleibten Brüderen und Schwesteren.

Ist sich auch dessen nicht zu verwunderen; dann die Schönheit, die Fruchtbarkeit, und Vortrefflichkeit dieser fürwahr himmlischen Versammlung hat sogar das weit entlegniste Indien, und Americam zu seiner Hochschätzung, und Liebe gezogen. Es haben die edle Spanier, und Portugeser niemalen einen nutzlicheren, glückseeligeren, und Seelen-reicheren Transport nach der neuen Welt angestellet, als wie sie die Weiß, und Manier, die unbefleckte Em-

Empfängnuß der GOttes-Gebährerin andächtig zu verehren, alldorten haben eyfrigist überbracht. Es scheinet, daß nebst der Göttlichen Gnad, auch eines Theils die Natur in diesen ansonsten so wilden, ungezämten Völckeren eine zarte, und recht Verwunderungs-würdige Liebs-Neigung zu diesen hohen Geheimnuß habe süßiglich eingeflösset. Und dahero hat es denen Seel-eyfrigisten Patribus Missionariis (wie Trostreich bezeuget der berühmte Welt-Pott) nicht viele Mühe gekostet, in denen Hertzen solcher Völckeren eine hitzige Liebs-Flammen zu der Jungfräulichen Mutter GOttes ohne MacKel empfangen, zu erwecken. Wie dann hierzu das kräfftigiste Mittel ware eben die unter diesen neubekehrten Seelen zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ neu eingeführte Bruderschafft, welche nach kurtzer Zeit so viel hat gefruchtet, daß nunmehr die Hochschätzung, die Lieb, und Andacht zu diesen Freuden- und Gnadenvollen Geheimnuß bey solchen äusseri-

sten

sten Völckerschafften auf das Höchste gestiegen, und von diesen Marianischen Liebs-Flammen gäntzlich entbrunnen seynd.

Unglückseeliger Lucifer! vermeynest du wohl, durch alles oben beygebrachte unseren Marianischen Ehren- und Gnaden-Thron schon genugsam erhöhet zu seyn? nicht also, nicht also! vade retro! zuruck mit dir aus denen weit entlegnisten Welt-Theilen! vade retro! mache dich auf, und komme in das werthiste Teutschland! Elevetur Thronus! allwo die heylsamiste Andacht, der unauslöschliche Eyfer zu Vermehrung, zu Beschützung der Marianischen unbefleckten Empfängnuß in so verwunderlichen Flor, und Hochschätzung dermalen ist kommen, daß nunmehr in denen ansehnlichisten Oerteren der triumphierende Liebs- und Lilien-Fahnen glorreich aufgestecket, zu ersehen. Elevetur Thronus! Gedemüthigter Satan! du weist ja, und erfahrest es täglich zu noch schmertzlicherer Zerknir-

schung

schung deines Höllischen Drachen-Kopffs, daß nur die Wessobrunnerische, und mit der Römischen Ertz-Bruderschafft vereinigte Haupt-Bruderschafft von meiner Jungfräulichen, unbefleckten schönen Liebs-Mutter wegen ihrer unzahlbaren Seelen- und Gnaden-Schätzen würcklich in mehr als 76. berühmtisten theils Städten, theils Clösteren, theils Märckten, theils Dorfschafften hochfeyerlich ist eingeführet worden; und dieses mit einer so hitzigen Begierd, daß von solchen Marianischen incorporirten Mit-Bruderschafften in Verlauff dreyer Jahren, nemlich von 1756. bis auf das Jahr 1759. so viele und überhäuffte Lystæ, und Catalogi der heilig angeworbnen Brüderen, und Schwesteren in Wessobrunn seyen eingelauffen, daß P. Præses in so weniger Zeit deroselben Nämen mit eigener Hand in das grosse Bruderschafft-Buch nicht nur habe emsigist eingetragen, sondern im Werck selbsten erfahren, eine Anzahl der in diesen dreyen Jahren eingeschriebenen

von

von 18264. Personen. Obstupescite cœli! worůber sich wahrlich Himmel, und alle Engel billich erfreuen. Was Wunder dann, wann unserer Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfångnuß 4000. Zettul aus dem Druck zum Einschreiben jåhrlich nicht mehr erklecklich.

Also durchdringend trutzet der Gôttliche Sohn nicht nur den Neydhafften Satan, sondern auch alle andere gottlose MARIÆ - Feind, welche sich vermessentlich gewaget an die unbefleckte Empfångnuß MARIÆ. Allein solchen Trutz der Hôllen noch weit empfindlicher zu machen, hat nicht der Himmel selbsten eine noch hôhere Ehr zubereitet der unbefleckten Mutter GOttes? nur angehôret, wie anmůthig Christus JEsus in der himmlischen Glory mit ihr redet: elevetur Thronus! Gebenedeyte Mutter! ewig solst du, als mein auserlesnister Ehren-Thron erhoben seyn ůber die Cherubin, und Seraphin, ůber die Thronen und

Herrschafften! über die Fürstenthümer, und Gewalthaber, über alle neun Chör der Englen! veni electa mea! veni tota Pulchra! & ponam in te thronum meum! Komme meine Auserwählte! komme meine Allerschönste! und welche du gewesen bist mein Thron auf Erden, solst auch jetzt seyn mein Thron in dem Himmel!

Mariophile! jetzt laßt sich fragen: worin wohl dieser in Himmel so hoch erhebter Marianischer Thron bestehe? hierauf antwortet David im *61. Psal.* Duo hæc audivi; quia potestas DEI, & tibi, Domine! misericordia: in zwey Stucken hab ich gehört, solle bestehen der Thron GOttes, in dem Gewalt, und in der Barmhertzigkeit. Diese so herrliche Stuck hat der Göttliche Sohn ja gantz vollkommen mitgetheilt seiner unbefleckten Mutter? nemlich allen Gewalt im Himmel, und auf Erden; auch hat er sie wegen ihrer ausbündigen Schön- und Reinigkeit vor allen Englen erkläret zu der mildhertzigisten

gisten

gisten Mutter der Barmhertzigkeit. Dem David hat GOtt versprochen: Weil dein Sohn Salomon mir den kostbaristen Tempel erbauen will, stabiliam thronum ejus in sempiternum, *1. Par. 17.* so will auch ich ihme seinen Thron befestigen ewiglich. Wer ist zu jetzigen Zeiten vor denen mächtigisten Welt-Monarchen, und Regenten, vor Kayser, und König, vor geistlichen, und weltlichen hohen Häupteren durch die unversehrte Unschuld, und unbefleckte Reinigkeit also steiff, und gewaltig befestiget, als wie die Jungfräuliche Mutter JEsu? Leyder! wie viel der aufsetzigen MARIÆ Anfeinder, und Verfolger? wie viel bißige, stürmerische, ketzerische, häßige Zungen? wie viel von den verfluchten Saamen der höllischen Schlangen abstammende, untreue Mamelucken haben sich gottlos diesem von GOtt so glorreich erhöchten Ehren-Thron mit vergifften Haß, und Neyd widersetzet? aber die Schönste der Schönen, welche der teuflischen Schlangen mit ihren Jung-

fräulichen allerreinisten Saamen (gemäß jenen: ipsa conteret) schon hat in dem Paradeyß den Kopff zerquetschet, und zertretten, diese ist noch alle Zeit eine durch ihre ursprüngliche unbefleckte Unschuld, und heiligiste Empfängnuß triumphierende Obsiegerin, und mächtigiste Königin der Englen, und Menschen verblieben, mit dieser ewigen Wahrheit: Tabernaculo tuo non appropinquabunt: solten noch einmal alle verdammte Höllen-Geister, und von GOtt verworffene, und gestürtzte MARIÆ-Stürmer sich zusammen schwören, die unbefleckte Empfängnuß zu vernichten, non appropinquabunt; ist alles umsonst, sie kommen viel zu spat; der Paß ist ihnen schon verrennt, sie müssen mit unaufhörlichen Spott, und Wehemuth anhören den herrlichen Ausspruch des gottseeligen Bernardini de Bustis, *Serm. 4. de Assumpt.* MARIA DEI civitatis viva, nunquam à diabolo possessa per peccatum, cujus fundamenta in montibus sanctis, scilicet in monte primæ Innocentiæ, & Puritatis,

tis, in monte Justitiæ originalis, & in monte Divinæ Gratiæ præservantis: MARIA ist die lebendige Stadt GOttes, ist niemalen durch die Sünd von dem Teufel eingenommen worden, dero Grund, und Fundament ist auf denen heiligen Bergen, nemlich auf den Berg der ersten Unschuld, und Reinigkeit, auf den Berg der ersten ursprünglichen Gerechtigkeit, auf den Berg der præservirenden Gnad GOttes, wordurch sie von aller Mackel der Sünd befreyet, und unbefleckt ist erhalten worden.

Wer erkennet nicht anjetzo, wie recht, und billich die unbefleckte, Jungfräuliche, und Göttliche Liebs-Mutter MARIA in der so anmüthigen Wessobrunnerischen schönen Bildnuß, als der herrlichiste Gnaden-Thron vorgestellet werde; ja wie recht, und billich dieser zugeeignet werde das hoche Lob, und Ehren-Prædicat, mit welchem der grosse Mariophilus Alcuinus, *Serm. de Nativ. B. V.* MARIAM hertziglich grüsset, sprechend: Salve, quæ nata

 nobis

nobis es in thronum Gratiæ! seye unendlich gegrüsset, und geehret, welche du uns Weinenden Kinderen Evæ bist gebohren worden zu dem allerfreulichisten Thron der Gnad! Tu superas thronum Salomonis: O Schönste! du übertriffest, und muß weit vor dir weichen der Salomonische Thron: non hujus, sed intemeratæ Puritatis tuæ eburneo candore ad pœnitentiam attrahuntur afflictæ animæ: nicht durch desselbigen, sondern durch den Helffenbeineren Glantz deiner unbefleckten Schön- und Reinigkeit werden zur Gnad der Buß beweget, und angelocket die arme mit Sünden beschwerte Seelen; terribilis omnibus Immaculatæ Conceptionis tuæ inimicis, sicut Elephas impurè viventibus: du bist zugleich ein Schröcken allen Feinden deiner unbefleckten Empfängnuß, eben so erschröcklich, wie der keusche Elephant denen unzüchtig Lebenden.

O wie glückseelig dann ist das Marianische Wessobrunn, welches in

diesem von GOtt selbsten so hoch erhebten Ehren- und Gnaden-Thron zur Vertheidigung der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ zur beständiger Haupt-Wacht ist aufgestellet worden.

RELATIO II.

Die schöne Liebs-Mutter als ein wahrer Gnaden-Thron zu Wessobrunn schimmeret weit kostbarer von reinisten Gold der Liebe, und Barmhertzigkeit, als der von lauter Gold herausgekleydete Salomonische Thron.

I.

Die Kostbarkeit, und herrliche Zierde des Salomonischen Throns stellet uns der Heilige Geist selbsten vor mit diesen Worten: Et vestivit eum aurô fulvô nimis. *3. Reg. c. 10.* Und Salomon hat denselbigen mit dem aller-

 leredli-

leredlisten Gold überzogen, wordurch aller Ansehenden Augen in grosse Verwunderung gesetzet wurden. Der heilige Kirchen-Cardinal Petrus Damianus, *Serm. 1. de Nativit. B. V.* machet über angezogenen Text folgende schöne Glossam, sprechend: Aurum omnibus metallis pretiosius, intellige Divinitatem DEI, omni præeminentem mundo, omnia gubernantem, hoc vestita, imò supervestita est Mater Altissimi, totámque Virginem, tota illa indivisibilis natura largiori superfudit gratia: durch das Gold, so an Kostbarkeit alles Metall übertrifft, verstehe die Göttliche Weesenheit GOttes, so über alle Welt erhebet, und alles beherrschet, mit diesem Gold der GOttheit ist geklendet, ja überflüßig bekleydet worden die Mutter des Allerhöchsten, und hat jene unzertheilte Göttliche Natur die Jungfrau MARIAM gantz, und gar eingenommen, und mit überhäufftigen Gnaden übergossen, quarum plenitudine facta est Mater dilectionis, ac misericordiæ: durch deren Ueberfluß, und

Völle

Völle MARIA worden ist zu einer Mutter einer lauteren Liebe, und Barmhertzigkeit. Und eben diese tieffsinnige Auslegung wie lebhafft stellet sie nicht vor den Wessobrunnerischen von lauter feinisten Gold schimmerenden Gnaden-Thron in der Schönen Liebs-Mutter? die Prob nimme ich aus dem bewährtisten Marianischen Lob-Sprecher, aus Mauritio de villa Probata, welcher in *Serm. 54. Coronæ Novæ B. V.* sich also gelehrt vernehmen lasset: Virginea Deipara cum veritate exhibet Thronum Salomonis, sicut eburneum per puritatem primam, & Conceptionem Immaculatam, ita & aureum per ferventem charitatem & non satis laudabilem misericordiam: die Jungfräuliche GOttes Gebährerin erweiset sich in Wahrheit dem Salomonischen Thron gleich zu seyn, gleich (aber doch noch weit fürtrefflicher) an dem edlen, und reinen Helffenbein wegen ihrer ersten Unschuld, und Reinigkeit, das ist wegen ihrer unbefleckten Empfängnuß: gleich dem Gold nach, durch ihre hitzige Lieb, und

sorgfältigen Barmhertzigkeit, so nicht genugsam kan gelobet werden. Ideo hic Thronus gratiæ eò magìs fulget charitatis aurô, quô illustrioribus se prodit operibus misericordiæ, fahret fort der in MARIAM gantz verliebte Mauritius: dahero glantzet MARIA unser Gnaden-Thron desto scheinbarer von Gold der schönen Liebe, je herrlichere Werck der Barmhertzigkeit sie erweiset denen Nothleidenden, und denen an Leib und Seel Betrangten.

Die Werck aber, welche bishero die Wessobrunnerische Schöne Liebs-Mutter hat ausgewürcket, muß ich billich anrühmen als lauter grosse Werck, groß, wegen denen erbärmlichen Ubeln, so sie barmhertzig vertrieben; groß wegen denen ansehnlichsten Gutthaten, welche sie denen vertreulich Bittenden hat mütterlich mitgetheilet. Nun frage ich: was grosses Ubel ist nicht der leydige Unfrieden unter denen Eheleuten?

Was

Was Wunderliches erzehlet im Jahr 1747. den 16. Maji eine andächtige Wallfahrterin, und gar ehrbare Haus-Mutter aus unserer Nachbarschafft. Diese lebete über zwey Jahr mit ihrem ansonsten sehr treuen Ehe-Mann in beständigen Unfrieden, und Unruhe, selbsten nicht wissend, woher, und wie dieser höllische Plag-Teuffel über sie kommen? es trutzete eines das andere auf das äusseriste sowohl mit Worten, als Wercken, und dieses zu vieler Aergernussen aus der Gemeinde. Der eyfrige Seelsorger so grosses Haus-Ubel vernehmend, beruffete beyde verwirrte Eheleut, und nach gegebenen vielen geistlichen Ermahnungen, rathete er ihnen gantz vätterlich, daß beyde in dieser ihrer dem Haus-Weesen sehr gefährlicher Trangsaal eine recht steiffe Zuflucht, und Hoffnung zu der so berühmten unbefleckten Gnaden- und Liebs-vollen Mutter in Wessobrunn nehmen sollten. Sie folgen so heylsammer Aumahnung, und machen mit einander folgendes Gelübd:

lübd: Erstlich eine Wallfahrt anzustellen: Anderns ein heilige Meß vor der Gnaden-Bildnuß lesen zu lassen: Drittens, darunter zwey Wachs-Kertzen anzuzünden: Viertens ihren eigenen Mähl-Ring der schönen Liebs-Mutter aufzuopferen und zu schäncken samt offentlicher Verkündigung: auf so eyfriges und heiliges Versprechen ist das zuvor gantz verfinsterte Hertz dieser Eheleuten also ausgeheuteret worden, daß sie den teufflischen Betrug klar erkennet, und eines dem anderen die beständige und aufrichtige ehelige Einigkeit versprochen also, daß keines das andere von dem Tag an, wo sie von Wessobrunn abgereiset, mit einem harten, oder feindseeligen Wort beleydiget hat, wie dann beyde noch bis auf diese Stund in vollkommenen Friedens-Stand beysammen glückseelig leben.

Was unerträgliches Ubel ist nicht ein mit verzweiffleten Gedancken hart geplagtes Gemüth? Joseph Schweiger

ger von Untersendling ware jener elende Tropff, welcher mit einen so schweren Gemüths-Anliegen behafft lebte, daß er nicht mehr wußte ihme noch zu rathen, noch zu helffen. Dahero feyrete der verschlagene Teuffel nicht, den kleinmüthigen Joseph in die tiefiste Verzweifflung zu stürtzen. Sein äussere Traurigkeit zeigte genugsam an, daß er was Gefährliches im Sinn ausbrüte. Solchem Seelen-Uebel noch in der Zeit vorzukommen, besuchte eines Tags den höchstbestürtzten Joseph sein lieber Nachbar; munderte denselbigen auf, ihme zugleich erzehlend, was für ein anmüthige Wunder-schöne Liebs-Mutter in Wessobrunn verehret werde. Er erzehlet zugleich, wie weit und breit deroselben Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß zum vollkommnisten Trost der Seelen ausgebreitet werde mit Gewinnung unzahlbaren Ablassen im Leben, und Tod. In Anhörung eines so grossen geistlichen Seelen-Schatz verlangte gleich der betrübte Joseph einverleibet zu wer-

werden. Wurde mithin ein eigener Pott nacher Wessobrunn abgeordnet mit der Anschaffung, auf dem Marianischen Gnaden-Altar ein heilige Meß lesen zu lassen, ein doppeltes Opfer theils auf dem Altar, theils in dem Stock abzulegen, und nach verrichter möglichister Andacht dem Bruderschafft-Zettul samt allen Angehörigen nacher Untersendling mit sich zu bringen. Ein wunderliche Sach! da der Abgeordnete noch auf der Reiß, ist die erwünschte Gnad würcklich erfolget; dann der zuvor so gefährlich beunruhigte ist von seiner so erbärmlichen, innerlichen Quaal völlig erlediget worden. Also verlautet der Trost-reiche Bericht, welcher den 2. Julii 1747. ist ankommen.

Ein schmertzliches Ubel ist es, nicht mehr im Stand seyn der gewöhnlichen Haus-Arbeit können vorstehen. Joannes Welzhoffer, von Wehringen, erlitte im rechten Fuß über sieben Viertel-Jahr so unerträgliche, und unaussprech-

sprechliche Schmertzen, daß er nicht nur bey Tag und Nacht unaufhörlich seuffzete, und Weheklagete, sondern auch wegen allzugrossen Wehemuth der täglichen Haus-Arbeit kaum mehr abwarten konnte. Der schmertzhaffte Joannes nahme zu unterschiedliche berühmte Gnaden- und Wallfahrt-Orten seine Zuflucht. Er liesse sich auch bey denen erfahrnisten Wund-Aertzten wegen angewendeten Hülffs-Mitteln schon mehr als 40. Gulden kosten. Doch ware alles ohne erwünschte Heylung. Allein als er nur einmahl die anmüthige Marianische Bildnuß von der Wessobrunnerischen, schönen Liebs-Mutter ersehen, wurde der elende Joannes alsobald mit einem besonderen innerlichen Trost in seinem Gemüth erfüllet, worauf er gleich fassete ein hertzliches Vertrauen, sich heilig verlobend zu dieser liebreichisten Gnaden-Mutter mit der Wallfahrt, mit zwey Pfund weissen Kertzen, mit einer heiligen Meß samt danckbaren Opfer in den Stock. Wie hat aber so guter

Willen

Willen der unbefleckten Himmels-Mutter gefallen? das Werck, und die Gutthat selbst muß antworten; dann Joannes inner wenigen Tägen also vollkommen gesund an seinem Fuß ist hergestellt worden, daß solcher den 6. Augusti, als an unserem hohen Titular-Fest (ohne Abschröckung eines so weit entlegenen Weegs) in eigener Person in der Marianischen Trost-Capellen andächtig erschienen, und die empfangene hohe Gnad sogar mit vor Freuden fliessenden Augen hat offentlich zu verkünden angegeben, in Gegenwart vieler seiner Mitwallfahrteren treuhertzig bekennend: **Die Wessobrunnerische Schöne Liebs-Mutter wird nach und nach zu einer grossen Wunder-Mutter werden.**

Was gefährliches, und so wohl dem Leib, als Seel höchst schädliches Ubel ist nicht die eingewurtzelte böse Gewohnheit im Sündigen? Eine Hochadeliche, und wegen ihrer auserlesnisten Naturs-Gaben sehr hochschätzbare

Wallfahrterin wurde durch vieles vergiffte Schmeichlen, und Anreitzen der verführerischen Welt in dem allergefährlichisten Seelen-Stand gesetzet; dann sie öffters durch die schweriste Versuchungen, und eigene sinnliche Schwachheit in das abscheuliche Laster der Unlauterkeit gestürtzet worden, in welches sie sich endlich so weit vertieffet, daß sie wegen beständig, und sehr starck anhaltender dieser sündhafften Gewohnheit schon vermeynte gantz und gar zu verzweifflen, und eines zu wagen, worüber sich jedermann entsetzen sollte. Allein in so schwermüthigen Gedancken hat diese ansonsten ihre grosse Liebhaberin, und Verehrerin die unbefleckte schöne Liebs-Mutter keineswegs verlassen, sondern fürsichtig geordnet, daß solche Sünderin einsmals von der offentlichen Cantzel jene Trost-volle Wort vernommen: qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino: *Prov. 8.* Wer mich die Mutter von der schönen Liebe findet, wird das Leben finden, und

das ewige Heyl schöpfen von GOtt dem HErrn. So edle Seel vermerckete gleich, daß diese eine himmlische Anmahnung seye, welche daher komme von der Wessobrunnerischen Liebs-Mutter, welcher sie täglich liebkosete mit fünff andächtigen Ave-MARIA. Durch dero mächtige Vorbitt sie also endlich in ihrem Hertzen erleuchtet, und beweget worden, daß so hochansehnliche, reumüthige Person, nach abgelegter Heil. General-Beicht, sich gantz und gar, mit Leib und Seel, lebendig, und tod in die mütterliche Gnaden-Schooß geleget, und zu bezeugen, wie ernstlich sie abschwöre die so böß gepflogene Gewohnheit, und wie eyfrig sie verlange, einen gantz neuen auferbäulichen Lebens-Wandel anzufangen, liesse sie eine sehr herrliche Votiv-Tafel verfertigen, mit freygebiger Herschiessung eines reichen Opfers, wormit zwey schöne silberne Piramiten, heraus geschmucket von kostbaren heiligen Reliquien, auf dem Marianischen Gnaden-Altar haben beygeschaffet können werden.

werden. Im Jahr 1747. als am Fest der heiligen Groß-Mutter Annæ stellete sich abermal ein diese fürtreffliche Gutthäterin, und nach abgelegter hertzlicher Beicht, bestättigte sie auf ein neues die unaussprechliche von der schönen Liebs-Mutter empfangene Gutthat, freyhertzig bekennend, daß, wann jemalen der gütige GOtt durch das steiffe Vertrauen zu dieser liebreichisten Gnaden-Mutter ein Wunder habe gewürcket, so seye dieses eines der bewerthisten Wunderen, daß sie ihr aus einer so graußlichen bösen Gewohnheit habe recht mütterlich heraus geholffen. Diese besondere Marianische Gnad ist am hohen Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ eröffnet worden, mit beygesetzter Bitt, auch offentlich zu verkünden.

Was sollte ich nun melden von jenen ausserordentlichen Gutthaten, welche die andächtige Seelen durch ihr lebhafftes Vertrauen bey den guldenen Gnaden-Thron, bey der Schönen Liebs-

Mutter haben wunderlich empfangen? unter die gröste Gutthaten dieses Lebens ist ja billich zu rechnen die glückseelige Errettung von augenscheinlichen Tod. Herr Johann Brädl ein Oesterreichischer Dragoner, weiß nicht, aus was Ursach, wurde von Herrn Wacht-Meister in hitzigen Zorn über den Hauffen geschlagen. Der Dragoner in gleicher Fury ergreiffet den Pallasch, und versetzet dem Wacht-Meister in dem Halß ein so tieffe Wunden, daß er daran in wenigen Stunden hat sterben müssen. Johann sahe schon vorhinein, daß es sein Leben kosten werde. Was fangt er an? es fallet ihme bey, wie daß er vor drey Jahren auf dem Forst, einem Dorff des Wessobrunnerischen Hof-Marcks in Quartier gelegen, und die dortige Liebs- und Gnaden-volle schöne Mutter habe öffters besuchet, ja auch in Abmarsch in dero mütterlichen Schutz lebendig, und tod sich eyfrigist anbefohlen; bey Erinnerung dessen munteret sich Joannes gantz behertzt auf, setzet auf so Schöne Liebs-Mutter

nach GOtt die steiffiste Hoffnung; mit dem tapferen Entschluß, bäldigst von Oesterreich nacher Wessobrunn zu wallfahrten, alldorten ein heilige Meß lesen zu lassen, und wann er glücklich mit dem Leben solte durchkommen, wie er sicherlich verhofftet, solche Gnad zur offentlicher Verkündung anzugeben. Nun was geschieht? würcklich wird Joannes aufgesuchet: er aber in seiner Flucht in Mitten eines Walds von einem sehr Ehrwürdigen alten Geistlichen (so wie ein Bernardiner geklendet) freundlich begrüsset, und nach einem Closter, welches Joannes niemalen gesehen, abgeführet, allwo er auch bestens an Speiß, und Tranck ist versorget worden. Den folgenden Tag frühmorgens ist schon wiederum zugegen der liebe Alte, nimmet Johann bey der Hand, und führet solchen auf einen gantz ungewöhnlichen Weeg, welcher doch ihne sicher hat geleitet nacher München ohne alle Gefahr aufgefangen zu werden. Den 7. Julii knyet unser so glückseelig, und wunderlich

erlößte Dragoner schon würcklich vor der Bildnuß der Schönen Liebs-Mutter, erstattet schuldigisten Danck seiner barmhertzigen Erretterin mit Vollziehung seines gemachten Gelübd, mit Ablegung einer reumüthigen Beicht, und andächtigister Empfahung des allerhochwürdigisten Altars-Sacraments, und mit Einschreibung in die so Welt-beliebte Ertz-Bruderschafft der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ; vor dem Abschied bittet annoch der getröste Joannes den P. Præsidem so seltsamme Gnaden-reiche Erlösung von Tod in einer schönen Votiv-Tafel zu noch grösserer Ehr der Schönen Liebs-Mutter vorzustellen, welche dann auch in der Marianischen Trost-Capellen aufgehenckter, täglich mit Freuden zu sehen. Alles dieses hat sich zugetragen den 20. Junii im Jahr 1747.

Was besonders grosse Gutthat kan nicht genennet werden eine Todtrohende, aber wunderlich abgewendte Verirrung, in einem finsteren Wald. Den 10. November, im Jahr 1747. erschiene

schiene in der Marianischen Capellen der Ehrengeachte Herr Peter Berg-hoffer, mit seiner Frauen Anna Maria, und erzehlete mit Verwunderung, in was augenscheinliche Lebens-Gefahr sie sich gantz unverhofft verfallen haben, da sie von Augspurg abreisend, zu einem sehr dicken und verfinsterten Wald angelanget seynd. In diesem als beyde schon sehr weit, und tieff hinein kommen, ruckte wider alles Vermuthen die finstere Nacht an. Herr Peter wußte ihme noch zu rathen, noch zu helffen. Er setzte mithin hertzhafft seine angefangene Reiß fort; aber unglückseelig. Dann wegen all zu gestockter Finsternuß gerathete er mit seiner Frauen von einem Mooß in das andere, aus welchen sie sich kümmerlich konnten heraus schwingen, weilen beyde wegen all zu bißig anhaltender Kälte an ihren Gliederen schon gantz erstarret. Fangten dahero Himmel und Erden um Hülff anzuruffen, welche denen so elenden sich Verirrenden gleich erfolget. Aber wie? Herr Peter mit

seiner Frauen erinnerte sich, wie daß er würcklich seye auf der Wallfahrt (welche er in einer grossen Noth, und innerlichen Anliegenheit hat versprochen) nacher Wessobrunn zu der Schönen Liebs-Mutter. Dieser dann klagte er hertziglich seine vor Augen stehende Lebens-Gefahr, und damit so liebreiche Gnaden-Mutter ihnen desto sicherer darvon erledige, verlobt er ein heilige Meß samt Anstellung einer andächtigen Beicht, und Communion, wie auch eine Votiv-Tafel samt ergiebliches Danck-Opfer. Wunderlich! da liesse sich von Weiten sehen ein helles Liecht, welches unsern zweyen erfrohrenen Wallfahrteren als der beglücktiste Morgen-Stern zu einem sicheren, und höchst erwünschten Weeg-Weiser dienete, welcher sie auch ohne weiteren Anstoß mit besonderen innerlichen Trost bis nacher Ißing, einem unseren Hof-Marck zugehörigen Dorf gantz wunderlich begleitet. Den darauf folgenden Tag aber macheten sie sich frühzeitig auf, und eyleten gantz hitzig nacher

cher Wessobrunn, nicht nur der Schönen Liebs-Mutter als ihrer so gnädigen Erhalterin hertzlichen Danck abzustatten, sondern auch alles anverlobte treulichist zu erfüllen, und aufrichtigist zu vollziehen. Dahero diese andächtige Wallfahrter den gantzen Vormittag zu besonderer Auferbaulichkeit aller Anwesenden nur mit Meß-Anhörung, und Betten, auch unter häuffig herabfliessenden Freuden-Zäheren haben heilig zugebracht. Zu Ende beruffeten sie Patrem Præsidem mit höfflichister Ersuchung alles hier angesetzte recht umständlich aufzuzeichnen, und das Aufgezeichnete offentlich dem andächtigen Volck von der Cantzel vorzutragen, und zu verkündigen. Wie gebetten, also ist es auch geschehen.

Allein der von der Schönen Liebs-Mutter barmhertzig empfangenen Gutthaten ist es noch nicht genug. Joannes Georgius Plöckhner von Etting gerathete in einen recht armseeligen, und gefährlichen Lebens-Stand durch den

gefräßigen schädlichen Wurm, wor-
durch er nicht nur unerträgliche
Schmertzen, sondern wohl gar die
äusseriste Gefahr hat erlitten, welche
also erbärmlich hat zugenommen,
daß die beruffene, und erfahrniste
Bader einhellig haben beschlossen, auf
dem rechten Fuß den elenden Hanß Ge-
org die rechte Zehen abzunehmen. Der
Presthaffte erschricket darob, und woll-
te durchaus nicht einwilligen, offenher-
tzig sprechend: ich suche Hülff, und
Beystand bey der Schönen Liebs-Mut-
ter zu Wessobrunn, so da ist salus Infir-
morum, das Heyl der Krancken. Er
machet darauf ein Gelübd von der
Wallfahrt, von Angebung einer heili-
gen Meß, von einem doppelten Opfer
so wohl auf dem Altar, als in dem
Stock samt Verkündung, nun höret!
nachdem Johann Georg eine scharffe
Cur von dreyzehen Badern hat bitter-
wehe ausgestanden, und zwar mit
grossen Unkosten, dardurch aber endli-
chen keinen anderen Nutzen, und Trost
darvon getragen, als daß man ihme
die

die Glieder wolte abstimmlen; O Wunder! da hat die vertreulich angeruffene Schöne Liebs-Mutter auf einmahl den hart betrangten Georgium also wunderlich geheilt, daß er mit seiner Haus-Mutter, und lieben Schwester den 27. December im Jahr 1747. vollkommen getröst, frisch, und gesund in der Marianischen Gnaden-Capellen erschienen, und sein ernstlich gemachtes Gelübd danckbarist hat abgeleget mit aufrichtiger Eröffnung so herrlichister Gnad, und Gutthat.

Solten nun auch hier angesetzet werden die annoch ausständige seltsamme Liebs-Werck, welche der fürsichtige GOtt durch das steiffe Vertrauen zu der Wessobrunnerischen Schönen Liebs-Mutter, und zwar in einer Anzahl von 1533. von wenigen Jahren her recht wunderlich hat gewürcket, so müßte wohl an statt meines kleinen FAMÆ-Büchleins ein gantzer ansehnlicher Foliant zum Druck beförderet werden. Allein quod differtur, non aufertur: die

die nachkommende Zeit, noch vieles Schreibens leydet. So viele Gnaden geben mir doch eine billiche Ursach, unseren guldenen Gnaden-Thron, unsere Schöne Liebs-Mutter mit denen Lobs-Worten des seeligen Petri Damiani *Serm. 1. de Nativ.* zu beehren, und zu grüssen: Mater DEI beatissima! data est tibi omni potestas in cœlo, & in terra! & tibi nihil impossibile est! O allerseeligiste Mutter GOttes, aller Gewalt ist dir gegeben im Himmel, und auf Erden: noch Trost-reicher redet unser Cantuariensischer Ertz-Bischoff ein heiliger Anselmus: quidquid tu Virgo Immaculata velis, nequaquam fieri non poterit: *de Excell. B. V. c. 12.* Was immer du, O unbeflecktiste Jungfrau! wünschest, und verlangest, das wird geschehen. Und diese Wahrheit gründet sich auf das dritte Buch der Königen! dort lesen wir, wie das Salomon Bethsabeam seine Mutter neben sich auf einen absonderlichen Ehren-Thron hat sitzen lassen, auch ihr zugleich zu verstehen gegeben, daß er

ihr

ihr nichts noch könne, noch wolle abschlagen, darbey versicherend: Pete Mater mea! neque enim fas est, ut avertam faciem tuam: Begehre meine liebe Mutter! was du wilst! es will sich nicht gebühren, daß ich dein Angesicht abwende. Was weit höhere Ehr, und Macht wird nicht MARIÆ der Göttliche, himmlische Salomon erwiesen? ja was noch weit süsserer Trost- und Liebs-Wort wird er nicht in das mütterliche Ohr gesprochen haben, als er sie zu seiner Rechten glorreich, und auf ewig gesetzet hat? und was erfolget daraus? wir wissen ja sowohl aus heiliger Schrifft, als auch weltlichen Geschichten, daß dem Frauen-Zimmer gleichsam ein absonderliches Privilegium seye zugestanden, frey zu begehren, und glücklich zu erhalten, was es will, wünschet, und verlanget? Sara begehrte von Abraham die Fortschaffung ihrer Dienst-Magd Agar, und sie hat es erhalten, ob es dem Abraham schon sehr schwer gefallen, so freundliches Haus-Kätzlein

fahren

fahren zu lassen. Dalila bittete mit Zucker-süssen Worten den Samson, ihr zu eröffnen, worinn doch seine Stärck bestunde, und bey einem Härlein hat er ihrs geoffenbaret. Abigail begehrte von dem beleydigten David, ihrem dollen Mann dem Nabal zu verzeyhen, und hat sein verbittertes Gemüth gantz versüsset. Esther begehrte von dem erzörnten Assuero das gefällte Urtheil des Amans umzustossen, und auf ihr Begehren wurde Aman an statt des Mardochæi an liechten Galgen aufgehenckt. Thecuites begehrte von dem David seinen rebellischen Sohn Absalon wiederum zu Gnaden aufzunehmen, und gleich wurd er aus dem Elend wieder nacher Hof beruffen, mit allerley Freud- und Liebs-Zeichen bewillkommet.

Das Sareptanische Weib begehrte von Elia ihren toden Sohn wiederum zum Leben aufzuwecken, und er bliese dem Verstorbenen den Athem ein, und fangte an aufzuwachen. Jahel begehrte

von dem grossen Feld-Herrn Sisara bey ihr sein Einkehr zu nehmen, und sich mit einem Trunck süsser Milch zu erquicken; er liesse ihme gefallen die höffliche Einladung; mußte aber die getrunckene Milch mit seinem Blut bezahlen.

Wann nun das Frauen-Zimmer gleichsam von der Natur ein so heroisches Privilegium bekommen, daß es leichtlich erhalte, was es verlanget, und begehret; Mariophile! in wessen Hertz solle nicht ein recht kindliches, und steiffes Vertrauen gegen der Göttlichen unbefleckten Liebs-Mutter erwecket werden, absonderlich wann er sich erinneret der Trost-Worten eines Hönigsüssen Vatters Bernardi: MARIA die Jungfräuliche Mutter verlangt, und will, was sie kan, und GOtt thuet, was sie will. Dahero ladet MARIA zu sich alle so wohl fromme, als arme Sünder, bey der heiligen Birgitta *Lib. 6. Revel. c. 10.* also ruffend: Ego ſum Regina cœli, ego

Mater

Mater Misericordiæ, ego Justorum Gaudium, ego aditus peccatorum: Ich bin die Königin des Himmels, ich bin die Mutter der Barmhertzigkeit, ich bin die Freud der Gerechten, ich bin der Zugang der Sünder. Was für ein Zugang? Antwort aus heiliger Schrifft 1. *Mach. c.* 10. der König Demetrius hat vor Zeiten allen Ubelthäteren dieses Gnaden-Privilegium ertheilet, und publicieret, daß, wann sie sich aufrichtig zu dem Tabernacul in dem Tempel zu Jerusalem ihre Zuflucht nehmen wurden, so sollte ihnen das schon verwürckte Leben geschencket seyn, und die Schuldige auf freyen Fuß hergestellet werden. Marianische Hertzen! leyder! auch wir alle haben begangen das crimen læsæ Majestatis, das grosse Laster der Undanckbarkeit, und der dardurch höchst beleydigten Göttlichen Majestät. Was fangen dann wir an, ut salvemus animas nostras, damit wir unsere Seelen im Leben, und Tod sicher stellen? der seelige Amadæus Bischoff zu Lausanien zeiget uns den

Weeg

Weeg ermahnend *Hom. 6.* Confugiamus ad Virgineam Deiparam, in qua benedictus MARIÆ filius posuit Thronum Gratiæ, & suæ audientiæ! Lasset uns lauffen, und fliehen zu der Jungfräulichen GOttes Gebährerin; dann in dieser hat der gebenedeyte Sohn MARIÆ gesetzet den Thron der Gnad, und barmhertzigen Erhörung. Bey MARIA diesen Gnaden-Thron erlaubet Christus zu ihme den Zutritt allen Supplicanten; bey MARIA giebt er die geneigtiste Audienz, gleichsam liebreichist zuruffend (wie Hugo Cardinalis schön ausleget die Wort: Inclinato capite tradidit Spiritum) per ipsam petite veniam! ipsa est thronus misericordiæ: durch MARIAM, bittet und begehret Gnad, und Verzeyhung! sie ist der Thron der Barmhertzigkeit! recht also schliesset meine andere Relation der heilige Bernardus, *Serm. de Nativ. B. V.* mit diesen süßisten Trost-Worten: MARIA ist die Mutter JEsu! kan wohl ein solcher Sohn etwas abschlagen einer solchen Mutter, quæ post

Deum eſt potentiſſima? welche nach GOtt iſt die Mächtigiſte. Recurrite igitur ad Matrem miſericordiæ, oſtendite ei veſtrorum plagas peccatorum, & ipſa pro vobis oſtendet filio pectus, & ubera: ſo lauffet dann zu der Mutter der Barmhertzigkeit, zeiget ihr die Wunden eurer Sünden, und ſie wird vor euch ihrem Sohn zeigen ihr unschuldiges Hertz, und Jungfräuliche Brüſt! O Lieb! O Gnad! O Barmhertzigkeit!

RELATIO III.

Zeiget in was verwunderlicher Hochschätzung dermalen stehe der Weſſoniſche Gnaden-Thron die Schöne Liebs-Mutter.

1.

Alles kan, und vermag die aufrichtige Gütigkeit, nur eines ausgenommen, ſo in dieſem beſtehet, daß ſie

bey

bey sich selbsten allein nicht verbleiben könne, ich will sagen, daß sie sich nicht innhalten könne, auch anderen mitzutheilen, und je grösser die Gütigkeit ist, um desto minder kan sie ihre Freygebigkeit zuruck halten, sie will, und verlanget sich begierig, ja nothwendig auszugiessen, und mitzutheilen, als wann sie sonsten nicht glückseelig bestehen kunte, wann sie nicht denen Bedürfftigen beyspründgete, und mit ihrem Uberfluß beglückte. Ebner Maßen erzeiget ihre freygebene Gütigkeit MARIA, die Göttliche Jungfräuliche Mutter allen, und jeden treuen Liebhaberen, und Verehreren, absonderlich in dem hochheiligen, anmüthigisten Wessonischen Gnaden-Bild, als unserer unschätzbaren Zierde, und auserwähltisten Ehren-Thron, wovon MARIA ihre Liebs-Strahlen, ihren fruchtbaren Einfluß, ihren Wunder-vollen Gnaden-Regen, und himmlischen Seegen noch bishero überreichlich hat ertheilet allen, welche mit hertzlichen Vertrauen, u. Zuversicht sich zu diesem Liebs-Thron

 haben

haben genåheret. Ein Menge der andåchtigen Pilgeren walleten nacher Wessobrunn um bey der Schönen Liebs-Mutter Trost, Hůlff, und Gnad zu finden: anruffen, und erhöret zu werden, ware fast eines. Nicht so viel Immlein fliegen einem Blumreichen Garten zu, das sůsse Hönig zu sammlen, als eyfrige Wallfahrter sich bey unseren Marianischen Gnaden-Thron, bey der Schönen Liebs-Mutter jåhrlich einfinden, bey dieser ihren erwůnschten Seelen-Trost zu geniessen. Und wahrhafftig sie seynd in ihrer Hoffnung nicht betrogen worden; dann eben darum: veni electa mea! ponam in te thronum meum: weilen der höchste GOtt die allerreiniste ihme erwåhlet zu seinen glorreichen Ehren-Thron, seynd dergleichen Supplicanten ihrer måchtigen Hůlff, glůcklich theilhafftig worden. Dann ich höre ja GOtt selbsten mit seiner Jungfråulichen Mutter sprechen: sede à dextris meis! sitze zu meiner Rechten; data est tibi omnis potestas in cœlo, & in terra; Dahero

ist

ist dir von mir gegeben alle Macht, und Gewalt im Himmel, und auf Erden, damit du deinen gerechten Dieneren, und Dienerinen weit mächtiger beyspringest als ein Rebecca dem Jacob, oder ein Bethsabea dem Salomon, ja weit kräfftiger als die Thecuitin dem Absalon, oder jene Bahuritin denen zweyen Verrätheren, dem Joatham, und Achimam.

O wäre mir erlaubet, mit jenen, welche bißhero in vollen Vertrauen unseren Wessobrunnerischen Marianischen Liebs-Thron besuchet, von Hertzen zu sprechen, so wurden sie mich aufrichtig berichten, was der berühmte Michoviensis *Disc.* 230. mit Wahrheit gelehret: per cultum, & devotionem Immaculatæ, & virgineæ Deiparæ ritè petentibus, paratur plenitudo, & abundantia gratiæ: durch die Andacht, und Verehrung der unbefleckten, und Jungfräulichen Gebährerin GOttes wird denen rechtmäßig Bittenden die Völle, und der Uberfluß der Gnaden

 mit-

mitgetheilet. Solche ankommende Mariophili, und fromme Wallfahrter wurden mir vertreulich erzehlen, wie daß sie von jener Zeit an, wo sie sich in die Wessonische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ habe einverleiben lassen, manchen sehr harten und gefährlichen Streit wider die Reinigkeit haben gantz leicht, und gering überwunden; was süsse, und beständige Ruhe, und Fried sie in ihren Hertzen geniessen; was geschwinde Hülff sie auch in ihren so wohl äusserlichen, als innerlichen schweren Anliegenheiten auf kindliches Anruffen der Schönen Liebs-Mutter haben empfangen. Erzehlen wurden sie uns, was augenscheinbaren, und mächtigen Beystand sie erfahren in schweristen Noth, Angst, und Trangsaal, und zwar sobald, als sie die Jungfräuliche Mutter JEsu durch die Ehr ihrer unbefleckten Empfängnuß haben demüthigist angeflehet; bekennen wurden sie, wie wunderbarlich sie durch andächtige Verehrung dieses hohen Marianischen

Geheim-

Geheimnuß, durch fleißige Abbettung der fünff vorgeschriebenen heiligen Ave-MARIA (und zwar gleich früh Morgens) nicht nur von abscheulichen, sündhafften Gewohnheiten glücklich befreyet, sondern auch der schon anruckenden nächsten Gefahr sich tödtlich zu versündigen seyen recht mütterlich entrissen worden.

Werthiste Mariophili! und das seynd keine pur leere Muthmassungen, oder nur einbilderische Gedancken. Das Werck beweiset die Wahrheit von dergleichen empfangenen Liebs-Gutthaten; also lehret Ernestus Pragensis *in suo Marial*: ubi ipsa Beneficientiæ loquuntur opera, sat probata manent accepta amoris beneficia: wo die Werck selbsten von der Guthertzigkeit beyhanden, da kan man nicht mehr zweifflen, daß nicht einige Liebs-Gutthaten müssen empfangen seyn worden; ubi ipsa loquuntur opera: grosse, mühsamme, jetzt von quälender Hitz, jetzt von häufigen Regen, jetzt von ungestümmen Lufft sehr beschwehrliche, und überlästige

lästige Reisen und Wallfahrten anstellen, und zwar von weit entlegnisten Oerteren bey geringer Weegzehrung: ubi ipsa loquuntur opera, bey Ankunfft auf dem Marianischen Gnaden-Altar nicht nur gemahlte Votiv-Taflen, sondern auch von bewährtisten Händen aufgezeichnete, zusammen geschriebene herrliche Gutthaten offentlich aufopferen: ubi ipsa loquuntur opera, heilige Messen in grosser Menge angeben, und lesen lassen: ubi ipsa loquuntur opera: viele an dem Marianischen Gnaden-Original anberührte Copien erkauffen, und mit sich nach Hauß nehmen, probata manent amoris beneficia, seynd das nicht handgreiffliche Proben, und lebhaffte Bezeugnussen, daß so andächtig, und Schwadronen-Weiß anruckende Wallfahrter zu ihrer gutherzigen Schönen Liebs-Mutter meistentheils darum seyen hergewallet, nemlich vor dem Thron ihrer Mütterlichen Barmhertzigkeit den schuldigisten Tribut der Danckbarkeit wegen denen in dem Jahr hindurch genossenen Gnaden gehorsamlich

lich abzustatten; aber zugleich um neue in zukünfftige mißliche, und bedürfftige Zeiten eyfrigist anzuflehen, und zu bitten.

Alles dieses aber ware so frommen, und liebenden Hertzen noch viel zu wenig; sie wünscheten, und verlangten darbey, daß eine so Wunder-schöne, und Liebs-volle Gnaden-Mutter in omnem terrarum orbem aller Orten noch ferners und mehrers bekandt, hochgeschätzt, geliebt, und verehret werde, und dieses eben darum, weilen von der unbefleckten Mutter GOttes ein heiliger Petrus Damianus *Serm. 3. de Nat. B. V.* schon längstens den Trost-reichen Ausspruch hat gethan: Per hanc non solum amissa olim vita hominibus redditur, sed etiam beatitudo Angelicæ Dignitatis augetur: durch MARIA die allerreiniste Jungfräuliche Mutter wird nicht nur allein den Menschen das verlohrne Leben wiederum gegeben, sondern es wird sogar auch durch sie der Englischen Hochheit, de-

nen himmlischen Geisteren ihre Freud, und Seeligkeit vergrösseret, und vermehret. Und so billichen Hertzens-Wunsch der andächtigen Wallfahrteren hat ja der gütige, und fürsichtige GOtt bißhero gantz verwunderlich erfüllet? dann was besonders anmüthigen Augen-Lust haben nicht verursachet die verflossene heilige Bitt- und Bett-Täg, an welchen über tausend Gottsförchtige Seelen die Schöne Liebs-Mutter auferbäulichist besuchet; aus diesen aber haben hitzig verlanget sieben Hundert, und vier und dreyßig in die Ertz-Bruderschafft der Marianischen unbefleckten Empfängnuß einverleibet zu werden, da die übrige schon von vielen Jahren her waren eingeschrieben? Ey was unverhoffte Seelen-Freud! unter diesen tausend ankommenden Wallfahrteren seynd Seelen erschienen aus hundert, und viertzig unterschiedlichen, und zwar gantz neu angeworbenen Oerteren, und Dorffschafften, welche zuvor um Wessobrunn noch jemals etwas gewußt, noch min-

der gesehen. Grosser GOtt! woher doch so seltsamer An- und Zulauff? die Göttliche Mutter giebt selbsten die Antwort in ihrem herrlichen Lob-Gesang Magnificat: Beatam me dicent omnes generationes: Es werden mich heimsuchen, hertzlich grüssen, mich seelig sprechen, und loben alle Geschlecht, und Völcker der Welt. Et quis non properaret, ist die Frag des Gottseeligen Amadæi, *Hom. 7. de Laud. B. V.* Quis non curreret ab extremis terræ, reverendæ Majestatis decus aspicere, & vultum omnimoda suavitate, imperialique dignitate, ac singulari prædictum potestate intueri, atque contemplari? und wer solle nicht eylen, und zulauffen von denen auch äusseristen Gräntzen der Welt, ein so ehrwürdige und majestätische Schönheit zu sehen, und ihr Angesicht, welches mit aller Holdseelig- und Annehmlichkeit, mit herrschender, überherrlichen Würde, und mit ausnehmender Macht, und Krafft begabet, anzuschauen, und zu betrachten? jetzt bewunderet mich nicht mehr, daß

sich

sich so viele kunstreiche Mahler befleis-
sen, die Wessobrunnerische Mariani-
sche Liebs-Bildnuß auch für fremde
Reich, und Länder lebhafft ab zu copi-
ren, und nachzumahlen, ja etliche er-
nähren sich mit deme allein, daß sie
ihre Copien von der Schönen Liebs-
Mutter in die weit entlegniste Oerter
verschicken, und die Ausländer, welche
so anmüthige Bildnuß an sich erhand-
len, bekennen einhellig, daß solche als
ein besonderer Seelen-Schatz an- und
aufgenommen werde.

Ein Hoch-Ehrengeachter, und
sehr erfahrner Mahler aus unser
Nachbarschafft erzehlete mir gantz
vertreulich, und offenhertzig, wie
daß er von einigen Zeiten her mehr
dann zwey hundert dergleichen Copien
von dem Wessobrunnerischen Gnaden-
Original hat verfertigen müssen, deren
einige sogar in die Hochfürstliche Cabi-
netten, und Schlaff-Zimmeren, einige
in die berühmtiste Abbteyen, und Prælaturen,
die meiste aber in die herrli-
chiste GOttes-Häuseren seynd applici-
ret, und der offentlichen Verehrung
ausge-

ausgesetzet worden. Gerweyhl eine wohl Volck-reiche Pfarr, angräntzend dem schwartz-Wald, giebt uns dessen die neuiste, und zugleich erfreulichiste Zeugnuß; dann alldorten nicht nur die Wessobrunnerische Bildnuß von der Schönen Liebs-Mutter auf einem ansehnlichisten Ehren-Thron herrlichist ausgesetzet zum täglichen Trost der andächtigen Augen, sondern wohl gar, damit die Hochschätzung, die Lieb, und das Vertrauen zu derselben unaufhörlich zunehmete, mit unserer bey der Welt so beliebten Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ zum unbeschreiblichen Seelen-Trost der gantzen umliegenden Nachbarschafft ist verherrlichet worden. Wie dann diese hohe Solennität der Einsetzung nach allen Umständen sehr ausführlich mir hat überschrieben der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr Franciscus Bartholomæus Schneider, würdigister Rector, und Seel-eyfrigister Pfarrer alldorten.

Gehe

Gehe ich aus der Schweitz in Ober-Oesterreich, so ersiehe ich nicht ohne ausnehmende Hertzens-Freud in dem berühmten Stifft und Closter Suben *Can. Lateran. & Regul. S. Augustini*, aus dem Passauerischen Bißthum, und zwar gleich bey Eingang dessen ansehnlichisten GOttes-Hauß, einen aller Ankommenden Augen, und Hertzen an sich ziehenden, wegen verwunderlicher Zierde zu grosser Freud, und Andacht heilig anreitzenden Ehren-Altar, ich siehe eben in diesem majestätischen Gnaden-Thron, nemlich die Wessobrunnerische Schöne Liebs-Mutter gantz prächtig, und herrlich erhöhet, umgeben von angeflammten guldenen Strahlen, von zweyen Kunst-reich ausgearbeiteten Cherubin glorreich unterstützet, und mit einer kostbaren Haupt-Zierde recht königlich gecrönet. Der grosse GOtt wird aber bald zeigen, wie hoch ihme gefalle dieser so herrliche Liebs-Thron, welchen das Apostolische, durchaus Marianische, und darum bey dem gantzen Himmel höchst meri-

tirtiste Canonicat Suben, seiner Jungfräulichen, und unbefleckten Mutter wegen offentlicher Aussetzung der Weßsobrunnerischen Bildnuß mit unermüheten Eyfer hat erbauet. Dann bekannt ist aus dem anderen Buch der Königen 6. *Cap.* Wie daß der für die Ehre GOttes sehr eyfrige König David habe anbefohlen die so hoch geseegnete Archen des alten Testaments nacher Jerusalem in seine Königliche Burg Sion aus dem Hauß Obededoms zu überführen, theils (wie hierüber der gelehrte Cornelius glossiret) damit David so grossen Hauß-Schatz desto näher um sich hätte, und sich daran desto mehrer erfreuen konnte; theils damit solche Archen zu Jerusalem in aller Ehrforcht, und schuldigister Hochschätzung gehalten wurde, theils damit auch diese Archen in seiner Residenz sich eben so Gnaden-reich, und gutthätig erweisen möchte, als es sich immer in dem Hauß Obededoms erzeiget hatte, welches auch geschehen, weilen sie in allem dem David häuffigen Seegen,

und

und Wachsthum hat mitgetheilet. Hochbeglücktes Stifft Suben! wann durch diese Alt-Testamentische Bunds-Archen sowohl das Hauß Obededoms, als die Davidische Burg mit so reichen Seegen, und Glück ist erfüllet worden, werden sie wohl zweifflen können, daß jene Bildnuß, welche vorstellet die Jungfräuliche Mutter JEsu als die lebendige Archen GOttes; jene Bildnuß, welche der fürsichtige GOtt selbsten in Wessobrunn zu einem lauteren Liebs- Hülffs- und Gnaden-Thron hat gesetzet, ponam in te thronum meum, wie ich selbsten aufweisen kan durch 1532. herrliche Gutthaten, welche der allergütigiste GOtt wegen aufrichtigen Vertrauen zu dieser liebreichisten Bildnuß von kurtzen Zeiten her hat barmhertzig ausgewürcket, und also ausgewürckter mir seynd ad calamum in Beyseyn bewerthisten Zeugen eröffnet, und andictiret worden, mit beygesetzter Bitt, solche nach der Ordnung von der Cantzel zu verkündigen; jene Bildnuß, welcher scheinet Christus, der

Gött-

Göttliche Sohn selbsten den höchst-erfreulichen Ehren-Titul: Ego Mater Pulchræ Dilectionis: Ich bin die Mutter der Schönen Liebe nur darum ertheilet zu haben, dardurch zu verstehen, und erkennen zu geben jene unvergleichliche, holdseelige Freundlichkeit, wie auch jene annehmlichiste, Hertz-zwingende magnetische Schönheit, wordurch eben diese Wessonische Mutter von der Schönen Liebe bißhero die Hertzen der Christglaubigen (und zwar innerhalb 60. Jahren, dann zuvor kein Schatten von dieser Liebs-Bildnuß in Wessobrunn gesehen worden) also mächtig gefeßlet, und eingenommen, daß sie von solchen nicht nur nach dem Tausend andächtigist besuchet, sondern wohl gar vermittelst dero Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß zu ihrer mildhertzigisten Schutz-Schirms- und Gnaden-Mutter so wohl im Leben, als Tod ist auserwählet worden. Was Wunder dann, daß die Anzahl deren Marianischen Kinderen also hoch gestiegen, daß jährlich vier

tausend Bruderschafft-Zettul nicht mehr erklecken. Vere admirabilis Cordium Magnes (muß ich aufruffen mit dem Gottseeligen Joanne à Jesu Maria) cujus pulchritudine tam Cœlites, quàm in hac flebili valle degentes mortales summa voluptate in amorem, ac devotionem trahuntur! Wahrlich wohl ein verwunderlicher Hertzens-Magnet, durch dessen auserlesniste Schönheit so wohl die Innwohner des Himmels, als die in betrangten Jammerthal lebende Menschen mit höchster Ergötzlichkeit zur Liebe, und Andacht gezohen, und angelocket werden. Werden sie wohl zweifflen können (wiederhohle ich meine obige Frag) daß diese nunmehr so hochgeschätzte, und geliebte Bildnuß nicht auch dem Marianischen Stifft Suben die sichere Hoffnung mache, von aller so wohl zeitlichen, als geistlichen Glückseeligkeit. Wir wissen ja, was massen getreue fromme Diener GOttes grossen Seegen mit sich in das Hauß gebracht, wohin sie zu wohnen seynd ankommen. Also lesen wir es in

dem Buch Genesis c. 30. Als Jacob kommen in das Hauß Laban, wurde gleich augenscheinlich, und handgreifflich verspühret der Göttliche Seegen, wie Laban dem Jacob selbsten frey in das Angesicht bekennet hat: Experimento didici, quia benedixerit mihi Deus propter te, ich habe aus der Erfahrnuß gelernet, daß mich GOtt um deinetwillen geseegnet habe. Ein gleiches hat erfahren der grosse Hof-Herr Putiphar in Ægypten-Land, als der fromme, keusche Joseph in sein Hauß kommen zu wohnen, und alles Glück, und Seegen darein gebracht, wie der Göttliche Text selbsten beweiset: Benedixit Dominus Domui Ægyptii propter Joseph, & multiplicavit tam in ædibus, quàm in agris cunctam ejus substantiam: der HErr seegnete das Hauß des Ægyptiers wegen Ankunfft des Josephs, und vermehrete all sein Gut so wohl im Hauß, als auch auf dem Feld. Wann nun fromme, treue Diener GOttes so vieles Glück, und Seegen mit sich in ein Haus bringen,

Hochschätzbaristes Canonicat Suben! was erwünschliche Freud, und Trost, und Glückseeligkeit können nicht auch sie gantz getröst erwarten von der nun gantz neu aufs herrlichist in dero ansehnlichisten Closter-Kirchen ausgesetzten Marianischen Bildnuß der übergebenedeytisten Mutter von der schönen Liebe, bey welcher ich gleichsam angeschriebener liese die Trost-volle Wort *Richardi à S. Laur. L. 10. de Laud. B. V.* En! Thronus Amoris, ex quo resplendet omnis virtus, & gratia! Betrachte sie wohl, so wirst du ersehen jenen Liebs-Thron, aus welchem hervor leuchtet, und glantzet eine lautere Krafft, und Gnad: ad omnem cujusque necessitatem semper apertus; und dieser stehet beständig frey offen allen, und jeden, so in einer Noth stecken, mit dem erfreulichen Zusatz:

Per me omne bonum!
Glück, und Seegen
Bring zuwegen.

Und kunte wohl so himmlischer Trost, und besondere Hertzens-Ergötzlichkeit

lang verborgen bleiben? absit! nur dieses nicht, antwortet der tiefsinnige *Dionysius Areopagita L. 1. de Div. Nom.* Lex enim naturæ, & ipsa dictat ratio, dann das Gesatz der Natur, und die gescheide Vernunfft selbsten giebt es ein, ut hoc quilibet desideret, atque quærat, quô summé delectari, ac perfici valeat: daß ein jeder begierig verlange, und hitzig suche, ab welchem er sich nicht nur höchstens erfreuen, sondern auch in allem Guten täglich zunehmen könne.

Die Göttliche Fürsichtigkeit dann, weilen sie pfleget alles wunderlich, weißlichist, kräfftig, und liebreich anzuordnen, erweckte bald in der gantzen Nachbarschafft so wohl bey Geistlichen als Weltlichen jenen höchst erwünschten Trost-Ruff, welcher dorten frey verkündigte, was unermessenes Gut, welches würdig von allen geliebet, verlanget, und gesuchet zu werden, nunmehr durch die Ankunfft der Wessobrunnerischen Bildnuß der Schönen

Liebs-Mutter, in dem von GOtt so hoch geschätzten Marianischen Canonicat zu Suben seye angelanget, und wie daß dero gebenedeytes GOttes-Hauß nunmehr würcklich worden seye salutis domus, & sedes, ac tabernaculum amoris, & misericordiæ (seynd Wort des heiligen *Petri Dam. Serm. 1. de Nativ.*) zu einem lauteren Hauß des Heyls, und hocherhebten Thron der Liebe, und Barmhertzigkeit. Und dieser so frölich erschallende Rueff ware so mächtig, und kräfftig, daß der Zulauff der frommen Seelen nicht nur von Tag zu Tag auferbaulichist anwachsete, sondern auch bey erstem hertzlichen Anblick dieser liebreichisten Bildnuß ein solches Vertrauen, eine solche Hochschätzung in ihren Hertzen darob fühleten, daß sie eintzig, und allein verlangten als auserwählte Kinder der Schönen Liebs-Mutter zu leben, und zu sterben. So billiche und gerechte Begierd im Werck selbsten zu erfüllen, dienete zum glückseeligisten die um Passau angräntzenden Pfarreyen schon

lang

lang bekannte Wessobrunnerische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ, welche also tieff in die andächtige Hertzen eingetrungen, daß nach Verlauff weniger Zeit mehrer dann tausend Bruderschafft-Zetteln samt angehörigen Marianischen Ablaß-Pfenninglen (mit Beylegung auch annüthigister Schutz-Gebetter) haben an Ihro Hochwürden Herrn Josephum, würdigisten Schaffner zu Suben, und unseren Seel-eyfrigisten Anwerber müssen von Wessobrunn aus überschicket werden. Sed necdum vidi consummationis finem. Und ist noch kein End. Fama crescit eundô, Freuden-Ruffs Nam niemand aufhalten kan.

Die Sonn, welche ihre Strahlen ausgiesset über Berg, und Thal, ist mit ihrem Liecht, und Einfluß in alles Unterirrdische also gutthätig, daß sie nichts von ihrer Gutthätigkeit ausschliesse, sie umlauffet den gantzen Erden-Kreyß, damit nur nichts an ihrem

Einfluß einen Mangel seyde: Und wie der gecrönte Prophet in seinem 18. Psalm singet: Nec est, qui se abscondat á calore ejus: ja es ist niemand, der sich vor ihrer Hitz verberge; sie gehet auf über alle: cunctis lucet: der Sonnen-Schein, ist allgemein. Betrachten wir was aufmercksamers die unbefleckte, Jungfräuliche, Göttliche Mutter von der Schönen Liebe, so ersehen wir an ihr eine gantz neue aufgehende, weit und breit den Glantz ihrer häuffigen Gnaden-Strahlen also gütigist ausgiessende Sonnen, daß kein so entfernetes Ort, wo nicht eben diese Gnaden-Strahlen hineintringen. Quis est, fraget ein heiliger Bonaventura, *C. 8. Spec. Virg.* super quem sol non luceat? wer ist, welchen die Sonn nicht anscheinet? quis est, super quem MARIÆ misericordia non resplendeat? wer ist, der die Barmhertzigkeit MARIÆ nicht geniesset? longè positos illuminat radiis misericordiæ suæ, stimmet bey der gelehrte Idiola *L. de Contempl.* propinquos per specialem devotionem

accen-

accendit: jene, so weit entfernet, erleuchtet sie mit denen Strahlen ihrer Barmhertzigkeit, und die, so in der Nähe, entzündet sie mit besonderen Eyfer, und Andacht. Und also glückseelig hat ja gantz neu bestrahlet, und erleuchtet die barmhertzige Liebs-Mutter die fürtreffliche Stadt Eferding, welche stehet unter wachtbarister Obsorg Ihro Hochgräflichen Excellenz, Herrn, Herrn Ernesti, Grafen von Starnberg, des heiligen Römischen Reichs Grafen, angehörig dem Passauerischen Bißthum. Dann als der Edle Herr Joseph Pree, Burger und Gastgeb alldorten mit Verwunderung vernommen die grosse Andacht, das steiffe Vertrauen, und die besondere Hochschätzung gegen der liebreichisten Bildnuß von der Schönen Liebs-Mutter, welche zu Suben in der Closter-Kirchen zu offentlicher Verehrung ist ausgesetzet, ja als so eyfriger Mariophilus Trost-reich verstanden den grossen Zulauff, und die hitzige Begierd in die schon allenthalben heilig ausge-

breite Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ einverleibet zu werden, da kunte, noch wolte mehr ruhen dessen in MARIAM gantz verliebtes Hertz, und dieses so lang, bis er ein wahre, und an dem Wessobrunnerischen Gnaden-Original solemniter anberührte Copien nach Hertzens-Wunsch erhalte. GOtt hat gütigist angesehen dessen hitzige Begierd, und solche höchst erfreulichist belohnet mit der würcklichen Ankunfft der verlangten liebreichisten Bildnuß. O da ware vollkommene Freud! Herr Gastgeb eylete ohne Verschub mit solcher zu Ihro Hochwürden Herrn, Herrn Meinrad Nisch, würdigisten Vice-Decan, und eyfrigisten Seel-Sorgern in der Stadt Eferding, welcher bey ersten Anblick so anmüthiger Marianischer Bildnuß sich nicht nur hertzlich erfreuet, sondern auch gantz frey, und aufrichtig erkläret: Dieser erwünschter Gnaden-Schatz verdienet eine besondere Andacht, und *solemne* offentliche Verehrung! wir

wollen

wollen gedencken darauf. Mit was Weiß, und Manier aber dieses geschehen werde, hoffe nach der Zeit mit neu vermehrter Freud zu vernehmen. Der allergütigiste GOtt gebe, und seegne die schon abgefaßte hohe Gedancken, daß sie so erfreulich, und glorios ausgeführet werden, als dergleichen mit allgemeiner Verwunderung, und frolockenden Jubel im Jahr 1759. den 10. Junii, als an dem Hochfeyerlichen Fest der allerheiligisten, und unzertheilten Dreyfaltigkeit im obern Bayr-Land, in der Chur-Fürstlichen Stadt Weilheimb seynd glückseelig ausgeführet worden, und zwar durch weisiste Anordnung, des Hochwürdig-Wohl-Edel- und Hochgelehrten Herrn Josephi, Antonii Hueffnagel, J. U. Licentiaten, dermaligen würdigisten Stadt-Pfarrern, welcher als ein wahrer Joseph zelô, & fervore accrescens, beständig wachsend, und zunehmend an Apostolischen Eyfer für die Ehre GOttes, der unbefleckten Jungfräulichen Mutter JEsu, und aller lieben

Heili-

Heiligen, opere, & verbo potens, mächtig im Wort, Werck, und Exempel zu Beförderung alles Glück und Heyl der Seelen, nicht mehr länger ruhen kunte, noch wollte, bis er in seiner ansehnlichisten Pfarr-Kirchen zum täglichen, und unsterblichen Trost aller ihme von GOtt anvertrauten geistlichen Schäflein, die Wessobrunnerische Schöne Liebs- und Gnaden-Mutter offentlich, und aufs herrlichist ausgesetzter ansehen, und verehren möchte. So heiliges, und hitziges Verlangen wie hat es dem Allerhöchsten gefallen? da lasse ich antworten Angelum Baciucell. *Excit. 1. in Ave-Maria*: dum agitur de Matris gloria, Christus suâ gratiâ prævenit pia justorum desideria, & citiùs excitat gaudia, quam erant exspectata: wann es zu thun um zu Vermehrung der Ehr, und Liebe gegen der Göttlichen Mutter, da kommet Christus mit seiner Gnad denen billichen Begehren der Gerechten weit vor, und erwecket die erwünschte Freuden ehender, als solche erwartet worden.

Also

Also hat es sich eben bey dem Hochwürdigen Herrn Stadt-Pfarreren ereignet. Dann als er beständig mit sich berathschlagete, auf was anständige Weiß, und Manier diese in der gantzen Nachbarschafft so wohl beliebte, als berühmte Wessonische Bildnuß konnte an die Stadt Weilheimb gebracht werden? ecce! citius completa sunt desideria, ac gaudia, quàm exspectata: sehet! da ist schon aus besonderer Fürsichtigkeit GOttes sein geistliches Pfarr-Hauß mit der höchst erwünschten Ankunfft dieses Marianischen Gnaden-Schatz vollkommen erfreuet, und beglücket worden. So neuer Trost wurde gleich kundbar in der gantzen Stadt; welche nachdem sie das erstemahl solche aufs annehmlichist, und herrlichist heraus geschmuckte Liebs-Bildnuß ersehen, in eine so unbeschreibliche Freud sich hat ergossen, daß ich wohl zweifflen darff, ob die Freud des alt-Heydnisch-Römischen Volcks bey der Einführung derer Bildnussen Ageriæ, und Angeronæ grösser habe seyn können.

können. Dann waren jene fälschlich durch ihre Götzen-Pfaffen überredet, daß Angerona aus allen Göttinen alleinig für das menschliche Geschlecht bestens besorget; Ageria aber in Abwendung des Zorns der Götteren von dem menschlichen Geschlecht die mächtigiste seye, wessentwegen sie ihr auch den Titul beygeleget, daß sie seye Dea tutelaris, ihre Schutz-Göttin; so haben herentgegen die Innwohner von Weilheim sich billich durch Anleitung des heiligen Bernardi trösten können, daß ihnen nunmehr von dem großgünstigen Himmel jene Bildnuß seye zugeschicket worden, von welcher sie alle jene Gutthaten zu verhoffen hätten, die wir von der freygebigen Sonnen beständig geniessen: Instar solis (lauten die süsse Wort Bernardi) omnes fovet, omnes exhilarat, omnibus sinum aperit: dann wie die Sonn, so bestrahlet sie uns alle, sie erwärmet uns alle zum Guten, sie eröffnet uns die Schooß ihrer Barmhertzigkeit, sie besänfftiget uns durch ihre mächtige Vorbitt den

erzörn-

erzörnten GOtt, ja mit Wenigen alles, sie seye unsere unablässliche Hülff, auxilium indeficiens, Dea tutelaris, wie auch unsere treuiste Schutz-Göttin.

Und damit die neu ankommene Schöne Liebs-Mutter nur bald sich als eine solche der Stadt Weilheim im Werck selbsten erzeigen möchte, wurden die weisiste, und fürsichtigiste Veranstaltungen gemacht, diese liebreichiste Bildnuß, in die Haupt- oder Pfarr-Kirchen mit möglichisten Ehren-Gepräng, und Hochfeyerlichkeit zu transferiren, und zu übersetzen. Dahero wurde der ansehnliche Trost-Altar des heiligen Joannis Nepomuceni zum würdigisten Ehren-Thron, und Wohnstadt für dieselbige nicht nur auserwählet, sondern auch theils durch beflißneste Gold-Arbeit des Mahlers, theils durch wohl ausgesonnene Kunst des Bildhauers, mit beygeschafften zierlichisten Baldachin zu allgemeiner Seelen-Freud verständigist zubereitet, und heraus geschmücket.

Warum aber die Göttliche Liebs-Mutter eben bey dem heiligen Joanne Nepomuceno verlangte ihren Wohnsitz aufzuschlagen, geduncket mich, als höre ich sie selbsten antworten, da so liebreiches Mutterl aus ihrer anmüthigisten Bildnuß bey würcklicher Ubersetzung diesen grossen Nothhelffer gleichsam schon von Weiten gantz hertziglich grüsset, und zuruffet: ecce venio! salve! Siehe! ich komme! seye gegrüßt! dilectus meus mihi! du, du bist mein lieber Joannes! welchen ich schon als ein unschuldiges Kind auf das eyfrige Bitten der frommen Elteren aus augenscheinlicher Lebens-Gefahr habe wunderlich errettet. Dilectus meus mihi: du, du bist mein lieber Joannes, welchem ich zu Bolesavien, da du mich in meiner von Andacht, und erwiesenen Gutthaten sehr berühmten Bildnuß hast vertreulichist heimgesuchet, von meinem Göttlichen Sohn alle jene hohe Gnaden habe ausgebetten, wordurch du den rasenden Wuth des Königs Wenceslai samt aller entsetzlichen Tortur,

tur, Marter, und Peyn, ja den grausamen Tod selbsten mit unüberwündlichen Heroischen Hertzens-Muth hast siegreich überwunden: dilectus meus mihi: ja du, du bist jener mein lieber Joannes, deme ich noch auf Erden die verdiente Ehr erweise, und bey dir meine vergnügtiste Ruhe suche, hæc requies mea! Himmel, und Erden nehme ich zu Zeugen, wie hoch ich meinen lieben Joannem Nepomucenum in meiner himmlischen Glory hoch schätze und liebe. Unterdessen erwarteten gantz begierig Grosses, und Kleines, Altes, und Junges die erwünschte Zeit der Hochfeyerlichen Ubersetzung der liebreichisten Mutter, und wurde darbey wahr, was insgemein zu geschehen pflegt: ut dilata desideria crescerent, & crescentia caperent, quod invenissent: wie der heilige Gregorius anmercket *Hom. 25. in Evang.* damit die verschobene Begierden mehr, und mehr anwachseten, und endlich erreichten, und findeten, und findend erseheten, was sie so lang, und sinnlich gesucht, und

gewunschen haben. Nun dann so eyfriger Erwartung ein vollkommenes Vergnügen zu leisten, beliebte dem Hochwürdigen Herrn Stadt-Pfarrer nicht nur zu der bevorstehenden Jubel- und Freuden-vollen Translation fürsichtigist das glorwürdigiste Fest der allerheiligisten Dreyfaltigkeit anzuordnen, sondern auch, das selbige noch mehrer zu verherrlichen, ladete er ein zu so solemnen Act mit einer gantz ausnehmenden Veneration, und beredsamister Aufwartung den Hochwürdigen in GOtt, Hoch-Edelgebohrnen Herrn, Herrn Bedam, des Hochlöblich-Exempten GOttes-Hauß, und Closters Wessobrunn würdigist regierenden Abbten, dann einer Hochlöblich-Chur-Bayerischen Benedictiner Congregation würdigisten Præsidem Generalem, welcher sich dann auch ab einer so wohl Trost-reichen, als besonders Hochansehnlichen Solemnitæt hertzlich und höchlich erfreuet; wie er im Werck selbsten erwiesen; dann kaum ware das höhe Ehren-Fest von der allerheiligisten Drey-

Dreyfaltigkeit angebrochen, da machte sich alsobald auf die Reiß Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr, Herr Prælat: bey sich habend das gantze Geistliche Ministerium Altaris von Wessobrunn. Mitten auf dem Weeg empfangeten solchen mit grosser, und ehrenbietigister Höfflichkeit einige Burger zu Pferd, welche diesen ihren hohen Priester in aller Graviter, und Auferbäulichkeit unter Abfeurung der Pöller bis zum Pfarr-Hof in schönster Ordnung begleiteten, allwo dann zugleich die Burgerliche Soldadesca ihre Aufwartung machete mit höfflichister Paradirung des Gewehrs. Bey Absteigung aus der Gutschen ware schon zugegen die gesamte Hoch-Ehrwürdige Geistlichkeit, und umringeten so hoch erlebten, zweyfachen gnädigen Jubilæum mit anmüthigisten Respect, und geneigtister affection. Der Hoch-Löbliche Stadt-Magistrat wollte auch nicht in schuldigister Ehr-Beweisung der letzte seyn, indeme der weisiste Herr Amts-Burger-Meister nicht nur eine wohl ausgedenckte

denckte, und beredsamiste Anredung an statt der gesamten Burgerschafft an Ihro Hochwürden, und Gnaden Herrn, Herrn Prælaten aufrichtigist gestellet, sondern auch dardurch offentlich zu erkennen gegeben die allgemeine Freud wegen neu ankommenden kostbaren, Marianischen Præsent von der Wessobrunnerischen Schönen Liebs-Mutter. Gegen halber 9. Uhr wurde durch Zusammen-Läutung aller Glocken in dem Pfarr-GOttes-Hauß der erfreuliche Anfang gemacht zur Hochfeyrlicher Ubersetzung der liebreichisten Marianischen Bildnuß, welche unterdessen in der andächtigen Hospital-Kirchen ad S. Spiritum auf einem schön ausgezierten Ferculo offentlich ausgesetzet zu sehen. Als nun Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr, Herr Prælat mit dem kostbaren, und gantz neu beygeschafften Kirchen-Ornat Pontificaliter angekleydet, liessen sich gleich in vollen Jubel vernehmen die fröhlich erschallende Trompeten und Paucken, welche diesen Hohen infulirten Priester zum

Haupt-

Haupt- und Chor-Altar begleiteten, allwo er erstens mit dem hochwürdigisten Altars-Sacrament der heiligiste Seegen gegeben wurde. Worauf fangte an die solemne Procession gegen dem Löblichen Spittal-GOttes-Hauß, auf dessen Chor-Altar als Hochdieselbe die Sacramentalische Monstranz beygesetzet, und ein wenig ruhete, wurde von denen Herrn Musicanten eine Marianische, die Schöne Liebs-Mutter anmüthigist grüssende, und zugleich hertziglich einladende Arien erfreulichist angestimmet. Da diese vollendet, umringeten mit voller Eyfers-Andacht vier Hoch-Ehrwürdige Priester herausgekleydet mit schönen Chor-Röcken die ansehnliche Figur, nahmen solche auf ihre Priesterliche Schulteren, und ziereten erst recht vollkommen, die schon vorausgehende wohlgeordnete Procession, welche zu Jedermanns höchster Auferbäulichkeit, und geistlicher Freud über den grossen Stadt-Platz ware angestellet, und zwar in ansehnlichister Begleitung, und Conduct theils der Hochwürdigen

Geistlichkeit, theils der Churfürstlichen Stadts-Beamten, theils des gantzen Löblichen Raths, theils aller Burgerlichen Zünfften mit ihren grossen brinnenden Kertzen, theils eines zierlichen Chors von Schnee-weiß schön heraus geklendeten Jungfrauen unter andächtigister offentlicher Abbettung des heiligen Rosen-Crantz, und dieses daurete so lang, bis der gantze hochansehnlichiste Processions-Conduct abermahl zu der Pfarr-Kirchen angelanget, allwo alsdann nach gegebenen heiligisten Seegen die Hochwürdigiste Monstranz in ihren verordneten Tabernacul wiederum beygesetzet; die Marianische Figur aber mit ihrer liebreichisten Bildnuß in die Trost-Capellen des heiligen Joannis Nepomuceni beygebracht; endlichen unter frohlockenden Englischen Lob-Gesang Te Deum Laudamus, unter continuirlicher Abfeurung der Pöller, unter triumphierlichen Trompeten- und Paucken-Schall, von denen vier Hoch-Ehrwürdigen Priesteren in ihren zubereiteten Majestäti-

stätischen Ehren- und Liebs-Thron ist mit einem so brinnenden Eyfer eingesetzet worden, daß dardurch viele andächtige Augen in häuffige Trost- und Freuden-Zäher zerflossen, besonders da sie ersehen die annehmliche Beleuchtung der neu ankommenden Gnaden-Mutter.

Bey glückseeliger Vollendung so glorreicher Translation beruffete mich der heilige Gehorsam auf die Ehren-Cantzel, mit gegebenen ausdrucklichen Befehl, offentlich zu erweisen, daß nemlich das hohe Fest der heiligisten Dreyfaltigkeit der Stadt Weilheim worden seye zu einen Tag vollkommnister Seelen-Freud. Wie dann dieser Vortrag zu vernehmen bey Beschluß, und zu Ende dieses meines wenigen Marianischen FAMÆ Werckleins.

Nachdeme die Lob-Predig vorbey, folgte das hohe Pontifical-Amt unter einer so Hertz, und Ohren erquickenden Music, daß sich billich darob

Himmel, und Erden erfreuen konnten. Nach frölich abgesungenen solemnen Hoch-Amt wurde Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr, Herr Prælat, als Haupt-Pfarrer von der Stadt Weilheim, in seinem Pontifical-Rochet, und Abbatialischen Mucet aufs herrlichist begleitet bis zum Pfarr-Hof so wohl von der Hochwürdigen Geistlichkeit, als gesamten löblichen Rath. Dort ankommend wurde Herr Prælat gleich geehret mit der höfflichisten Danck-Erstattung theils für das kostbare Trost- und Gnaden-Præsent der schönen Liebs-Mutter, theils für die hohe unsterbliche Ehr, welche Ihro Gnaden der Stadt Weilheim durch die so Freuden-volle vorbeygangene herrliche Ubersetzung der anmüthigisten Liebs-Bildnuß hat höchst erfreulichist erwiesen, worüber auch sich Herr Prælat höchlich bedancket, und mit wohl verständigen Worten genugsam hat erkläret seine innerliche Hertzens-Freud, und was neue und ewige Glory abermahl der Wessobrunnerischen Original-Liebs-

Mutter seye beykommen, dise samt sich dem gantzen gegenwärtigen ansehnlichen Comitat nachbarlichist empfehlend. Den Schluß machete das aufs herrlichist schon zubereitete Mittag-Mahl, in welchem nicht genugsam zu preisen die übermäßige Höfflich- und Freygebigkeit Ihro Hochwürden Herrn Stadt-Pfarrers.

Mariophile! Nun was ist uns anjetzo noch übrig, die wir bishero in der unbefleckten Schönen Liebs-Mutter einen herrlichen Thron voll des Trosts, voll der Gnaden aufmercksamist betrachtet haben? ich frage noch einmahl: was ist uns übrig? Ich finde nichts, als jene hertzliche Anmahnung: Adeamus cum fiducia ad thronum gratiæ, ut misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus in tempore opportuno: Lasset uns mit einem starcken Vertrauen gehen zu diesen Gnaden-Thron, damit wir zu gelegener Zeit mögen Barmhertzigkeit erhalten, und Gnad finden; dann MARIÆ Vorbitt mehr gilt als aller Heiligen. Adeamus! lasset uns mit einem star-

cken Vertrauen hinzugehen, und bitten mit der Christlichen Kirchen: Sancta MARIA! succurrre miseris! juva pusillanimes! refove flebiles! Heilige MARIA! O himmlischer Gnaden-Thron! komme zu Hülff denen Armseeligen! stärcke die Schwache, und Kleinmüthige, tröste die nasse Augen, dann dich erhöret GOtt! dir O Mutter der Schönen Liebe! schlaget GOtt nichts ab, wann du auch noch einmahl den halben Theil seines Reichs soltest begehren. Adeamus! lasset uns gehen zu diesem Trost- und Liebs-vollen Thron, omnibus sinum misericordiæ aperit, in welchem die unbefleckte, Göttliche Mutter beständig offen haltet den Schatz ihrer Milde, und Barmhertzigkeit! Accedamus! bey diesen wollen wir uns treuhertzig niederlassen, und eyfrigist anflehen: Tibi, ò Virgo! nos commendamus! tu, procura, ne pereamus! dir O glorwürdigiste Jungfrau! thuen wir uns befehlen! du seye Mütterlich daran, daß wir des Himmels nicht verfehlen. Amen.

Bey-

Beysatz

Jener Trost- und Ehren-Predig, welche im Jahr 1759. den 10. Junii als am hohen Fest der Hochallerheiligisten Dreyfaltigkeit bey Hochfeyerlichen Einsetzung einer anmüthigen, und an dem Wessobrunnerischen Marianischen Gnaden-Original solemniter anberührten Bildnuß in der ansehnlichen Pfarr-GOttes-Hauß der Stadt Weilheim ist gehalten worden,

Von P. VEREMUNDO EISVOGL, Ord. S. P. B.

Sub-Priore, & Seniore Wessofontano, Jubilæo Professo, Archi-Confraternitatis de Immaculata Conceptione B. V. M. Præside.

Das

Das Fest der
Heil. Dreyfaltigkeit
Zu Weilheim

Ein Tag vollkommner Freud und Glückseeligkeit.

Hodie salus huic Domui facta est.

Diesem Hauß ist heut Heyl wiederfahren.

EXORDIUM.

I.

Beglücktes, Marianisches GOttes-Hauß! Liebwerthiste Mutter-Kirchen zu Weilheim! wahrlich, wahrlich glückseelig, und überglückseelig bist du! höre aber, wie? als die Arch GOttes in dem alten Testament

in das Hauß des getreuen Obededoms ist eingeführet worden, wurde mit Verwunderung gesehen, wie herrlich der grosse GOtt in Ansehung der Gegenwart dieser Archen das gantze Hauß des Obededoms geseegnet habe. Nur den heiligen Text in dem anderten Buch der Königen am 6. *Cap.* selbsten gelesen; worüber der gelehrte Abulensis also schön glossiret: Credendum est, quòd in illo tempore modico Dominus multiplicaverit omnia bona cum substantia ejus: es ist sicherlich zu glauben, daß zu jener kurtzen Zeit, in welcher sich die Archen in dem Hauß des Obededoms befande, der HErr alle Güter samt den gantzen Vermögen des Obededoms sehr vermehret habe. Dederitque illi hilaritatem, & salutem: ja GOtt ertheilte dem Obededom alle erdenckliche Frölich- und Glückseeligkeit so wohl in geistlichen, als leiblichen Güteren, bekennet Nicolaus de Lyra der fürtreffliche Schrifft-Ausleger.

2. Beglücktes Marianisches GOttes-Haus zu Weilheim! vernom-

nommen hast du, wie hoch das Hauß des Obededoms durch die Ankunfft der Alt-Testamentischen Archen seye beglücket, und geseegnet worden. Hodie salus huic Domui facta est: diese Archen aber was ware sie anderst, als eine Figur, oder Vorbedeutung MARIÆ der unbefleckten Mutter GOttes, welche als eine lebendige Archen in ihrem Jungfräulichen Leib den grösten Schatz Himmels, und der Erden, den ewigen GOtt verschlossen tragte: nun wann der blosse Schatten, die Figur so viel Glück, Heyl, und Seegen verursachet, was wird nicht vermögen die wahre, lebendige Archen GOttes, die auserleßniste Tochter des Himmlischen Vatters, die übergebenedeytiste unbefleckte Mutter JEsu Christi, die Engelreiniste, Jungfräuliche Braut des Göttlichen Geists, ja was wird nicht vermögen MARIA, die eintzige Freud der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit? quæ tota occupata, bekennet Mariophilus *in Serm. de Laud. B. V.* welche damit sie MARIAM zum Heyl der Welt

nur

nur recht mächtig, und Hülff-reich erschaffete, tota occupata ihre gantze allmächtige GOttheit, ihr Göttliche Vorsichtig- und unbegreiffliche Weißheit darzu gebraucht, und angewendet. Beglücktes Weilheimerisches GOttes-Hauß! und diese von der heiligen Dreyfaltigkeit so hochgeschätzte, schon von Ewigkeit her inmüthigist geliebte Himmels-Mutter, ist anheut in gegenwärtiger, nun würcklich deinen andächtigen Augen offentlicher ausgesetzten anmüthigister Bildnuß bey dir ankommen, bey- und in dir beständig zu wohnen, hic habitabo: hæc requies mea, dich zu lieben, und zu trösten, ja täglich für dich zu sorgen, dich zu stärcken, und zu beschützen. Hodie salus huic Domui facta est. Liebwerthistes Weilheim! anjetzt wohl aufgemerckt! dann ich mache den Trostreichen Anfang meiner heutigen Marianischen Lob-Predig, und zwar unter diesem abgefaßten besonders erfreulichen

Vortrag.

Das heutige Fest der allerheiligisten Dreyfaltigkeit ist in Weilheim ein Tag voller Freud, und Glückseeligkeit: hodie salus huic Domui facta est. Dieses mit mehreren zu beweisen, bitte ich um die großgünstige Gedult in hertzlichister Anruffung der zwey süßisten Nåmen JEsu, und MARIÆ, der unbefleckTisten Göttlichen Mutter.

PROSECUTIO.

3. Richardus à S. Laur. *de Laud. B. V.* in Betrachtung der ersten Ankunfft MARIÆ der Jungfräulichen Mutter in das Hauß der heiligen Elisabeth ihrer Baasen, ruffete in voller Verwunderung: Faustissima dies! domus beatissima, quam adventu suo miris cumulavit gaudiis Mater benedicta! O wohl ein glückseeliger Tag, O höchst geseegnetes Hauß! welches die gebenedeyte Mutter GOttes bey ihrer ersten Ankunfft mit verwunderlichen Gnaden

den, und Frieden hat erfüllet, und beglücket. Dann was grosse Gnad? der erste Eintritt MARIÆ in das Hauß Elisabeth erledigte dessen Leibs-Frucht von den Banden der Erbsünd: Elisabeth aber die Mutter Joannis wurde also mit dem heiligen Geist erfüllet, daß sie mit vollen Mund, und Hertzen, als ein neue Prophetin habe aufgeruffen: Benedicta tu in mulieribus! O MARIA! du, du bist gebenedeyet unter allen Weiberen! Zacharias der zuvor stumme, und sprachlose Vatter, erhaltete auf einmahl seine verlohrne Sprach, und wurde aus einem armen stummen der Beredsamiste Lobsprecher der glorreichisten Himmels-Königin. O faustissima dies! O domus beatissima, O das lasse ich mir wohl einen der glückseeligisten Tägen, ein der höchst-geseegneten Behausung seyn! und zwar durch die eintzige erste Ankunfft, und Einkehr der Göttlichen Mutter in dem Hauß Elisabeth.

Nun werthistes Weilheim! von so beglückten Hauß Elisabeth kanst du

ein sicheres Maaß nehmen deiner heutigen Freud, und Glückseeligkeit. Konnte man auf jenes Elisabethanische Hauß mit goldenen Buchstaben anschreiben: Salus huic Domui facta est: nemlich daß ihr alles Heyl, Glück, und Seegen seye beykommen; ey so kan auch ich ebenfalls mit allen Recht von diesem deinem ansehnlichen GOttes-Hauß mit Freuden aufruffen: hodie salus huic domui facta est: Anheut, da die liebreichiste, und an der Gnaden-vollen Wessobrunnerischen Original von der unbefleckten Schönen Liebs-Mutter devotist anberührter Bildnuß bey ihr ist hochfeyrlich eingesetzet worden, salus facta est, ist auch ihr ein grosses, ja übergrosses Heyl wiederfahren, und zugestanden. Dann diese holdseelige Bildnuß stammet her von jener Welt-beliebten Gnaden-Mutter, welcher ich billich das herrliche Lob aus unseren Cantuariensischen Ertz-Bischoffen, dem heiligen Anselmo *de Excell. B. V.* kan beymessen: opus DEI admirabile, & excellentissimum: ein für-

treff-

treffliches, und verwunderliches Meisterstuck des Allerhöchsten. Dann betrachten wir die ursprüngliche Wessonische schöne Liebs-Mutter, so müssen wir anbetten die unergründliche Allmacht des himmlischen Vatters, indeme er dieser anmüthigen Liebs-Mutter eine so mächtige, magnetische Anziehungs-Krafft hat eingeflösset, daß sie gleich in ersten Jahren ihrer erfreulichisten Ankunfft zu Wessobrunn, bey Ersehung, und Vorweisung dero Bildnuß die heilige Päbst, die berühmtiste Cardinäl, Ertz-Bischöff, und Bischöff, wie auch Kayser, König, Churfürsten (dero glorwürdigiste Nämen um offentlich zu erzehlen, leidet die Predig-Stund nicht) ich rede nichts von dem hohen Adel, nichts von einer hochwürdigen Geistlichkeit, deren Zahl ohne Zahl, zu ihrer besonderer Hochschätzung, Liebe, und Verehrung hat an sich gezohen. Opus DEI admirabile, & excellentissimum. Betrachte ich weiters das Wessobrunnerische Original der schönen Liebs-Mutter, so

strahlet wunderbarlich hervor die unbegreiffliche Weiß- und Fürsichtigkeit des Göttlichen Sohns. Dann ist es nicht was Wunderliches, daß ein Bildnuß, welche vor 60. Jahren der Welt, und denen Menschen gantz unbekannt, nunmehr würcklich in 179. GOttes-Häusseren (ich schweige von denen Hochfürstlichen, Hochadelichen Cabineten :) offentlich ausgesetzet, andächtigist verehret werde? ist es nicht was Seltsames, und Verwunderliches, daß nur bey ersten Anblick einer von der Wessonischen Schönen Liebs-Mutter nach Rom abgeschickten Marianischen Copien Ihro Päpstliche Heiligkeit Clemens XI. also in dero mild-vätterlichen Hertzen berühret worden, daß Hochselbe motu proprio unsere Schöne Liebs-Mutter mit jener unschätzbaren Bruderschafft zu neuer, unsterblicher Glory hat begnadiget, welche, weilen solche durch eine ausserordentliche Päbstliche Bulla mit der Welt-berühmten, und dermalen *à S. Laurentio in Damaso* in das GOttes-

Hauß

Hauß *ad aram cœli* übersetzte Römische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ ist vereiniget, und dardurch aller hohen Privilegien, und Gnaden-Schätzen theilhafftig worden, sich nicht nur in gantz Teutschland, sondern auch so gar in die weit entlegniste Reich und Länderen, gleich dem reich fliessenden Fluß Nilo, sich wunderbarlich ergossen, und also reichlich ergossen hat, daß die Anzahl der neu angeworbenen Marianischen Brüderen, und Schwesteren sich würcklich über 700000. Seelen erstrecket. Opus DEI admirabile, & excellentissimum: noch nicht genug! Betrachte ich endlich das Wessobrunnerische, Marianische Original der Schönen Liebs-Mutter! so ersiehe ich nach denen Worten des heiligen Kirchen-Cardinalen Petri Damiani, Matrem totam pulchram, ac Immaculatam, quam Spiritus S. magnificat suâ charitate, & misericordia, jene durchaus Schönste, und unbefleckte Mutter, welche der heilige Geist als ihr Göttlicher Bräu-

tigam mit seiner unendlichen Liebe und Barmhertzigkeit bishero hat also verherrlichet, und groß gemacht, daß dieser himmlische Liebs-Geist innerhalb zehen Jahren in Ansehung des grossen Vertrauen, in Ansehung der beständigen Verehrung, und Andacht gegen der Wessonischen Schönen Liebs-Mutter 1536. besondere Gnaden, so ich mit meiner eigenen Priesterlichen Hand habe aufgezeichnet, denen Trost-losen, und Betrangtisten Menschen habe bishero barmhertzigist mitgetheilet. Facta loquuntur! nur Wessobrunn, und die dortige Marianische Gnaden-Capellen besuchet: Facta loquuntur! die dort häuffig aufgehängte Votiv-Tafflen seynd dessen Zeugen genug. Werthistes Weilheim! ich muß abbrechen, dich doch darbey mit Fulberto Carnotensi *Serm. 1. de Nativ. B. V.* tröstend, ecce! talis, & tanta est Mater, quæ visitat vos. Siehe! siehe! die anmüthige Bildnuß, welche anheut in dieser deiner Mutter-Kirchen ist eingesetzet worden, stellet dir vor eine grosse Liebs-

und

und Gnaden-Mutter, in welche sich die allerheiligiste Dreyfaltigkeit selbsten verliebet. Ecce! visitat vos! sihe! diese besuchet dich! ja ja, damit sie dir als die mächtigiste Schutz-Mutter unablößlich helffe, und beyspringe, schencket solche dir wohl gar die Hoch-Heilig- und unzertheilte Dreyfaltigkeit, damit das heutige Fest dir allzeit seye, und verbleibe ein Tag voller Freud, und Glückseeligkeit; hodie salus huic domui facta est.

4. Daß du aber so mütterliche Hülff, Trost, und Schutz von dieser Liebs-Bildnuß täglich zu verhoffen habest, geben dir lebendige Zeugen ab Boozen im Tyrol, Gerweil in der Schweitz, Güntzburg in Schwaben, Fremdingen im Rieß, Hechingen bey Tübingen, Suben das berühmte Canonische Stifft, und Closter bey Passau, Kössen Saltzburger Bißthum, Crumau in dem Königreich Böhmen, Rastatt in Carndten ꝛc. allwo die in dem Wessonischen Original solemniter anberührte

Copien, oder Abbildung sich gegen denen Noth- und Gefahr-Leidenden also wunderbarlich haben bishero erwiesen, daß mir gantze Bögen voll der alldorten empfangenen, seltsamisten Gutthaten seyen zugeschicket worden mit diesem wohlmercklichen Beysatz: profectò virtus Altissimi obumbrat hanc Imaginem Matris de pulchra Dilectione. Wahrhafftig die Krafft und Macht des Allerhöchsten überschattet nicht nur die Bildnuß von der Wessonischen Schönen Liebs-Mutter, sondern es scheinet wohl gantz, und gar selbige besitzet zu haben.

Hochwerthiste! nun zu einer wichtigen Frag: Mein! warum wird diese Bildnuß von der Wessobrunnerischen Schönen Liebs-Mutter in gegenwärtigen GOttes-Hauß eingesetzet, und zwar an eben dem heutigen Fest der Hochheiligisten Dreyfaltigkeit? in jenem ansehnlichen GOttes-Hauß, in welchem schon von vielen Jahren her die Schmertz-volle Mutter bishero ist andäch-

andächtigist verehret, und angeruffen worden? dann was ist das? schwartz, schön, und Lilien-weiß, Weinen und Lächlen: Leid, und Freud: Schmertz- und Lieb-voller Nam: Mein! wie schicken sich diese zusamm? Hochwerthiste! da lasse ich antworten unsere grosse Benedictinerin, die heilige Editham. Diese unschuldige Closter-Jungfrau, einsmal bettend vor einem schmertzlichen Vesper-Bild, redete solches also vertreulich an: Mater mea Dilectissima! ach! meine liebste Mutter! cur ita dolorosa, cùm tamen sis speciosissima? Warum so schmertzhafft, da du doch die Schönheit selbsten, ja die Freud im Himmel, und auf Erden bist. Wunder über Wunder! die Schmertz-volle Bildnuß eröffnet Augen, und Mund, Editham also liebreich anredend: video afflictionem populi mei, & ideò tam tristis compareo, & lugeo. Mein Tochter! ich siehe die grosse Trangsaalen meines lieben Volcks, und diese machen, daß ich so schmertzlich aussiehe, und betrübt

seuffße. Allein veniet tempus, & videbunt me speciosam propter suam in me confidentiam: es wird aber die Zeit kommen, wo sie mich werden sehen gantz schön, gantz frölich, und liebreich, und dieses zum Lohn ihres gegen mir steiff getragenen Vertrauen. Weilheim! O liebes Vatterland! jetzt weist du, jetzt merckest du, warum die Göttliche Mutter in so trauriger Gestalt, mit weinenden Augen, auf diesem Altar stehend unter dem schmertzlichen Creutz ihres sterbenden Sohns JEsu bishero bey dir sich hat sehen lassen. Vidit afflictionem populi sui: leyder! sie hat schmertzlich gesehen im Jahr 1703. bey dortmaligen verderblichen Krieg, wie in Angesicht der treuen Hauß-Mütteren bey zusammen geschlagenen Händen, und häuffig Zäher-fliessenden Augen ihre liebwerthiste Hauß-Vätter gleich dem Vieh als armseelige Geißlen nacher Ehrenberg hinweg geschleppt wurden. Vidit afflictionem populi sui! Betrangtes Weilheim! dorten hat MARIA gesehen,

hen, wie würcklich schon auf deinem offentlichen Platz die erschröckliche Bech- und Brand-Cräntz zubereitet, bey längeren Verschub der an dich anverlangten unerträglichen Brand-schatzung, dich völlig in Aschen zu legen, und wäre es ohne allen Pardon gewiß geschehen, wann nicht die weinende Mütter mit ihren unschuldigen Kinderen mitten auf dem Platz den schon verbitterten Herrn General Heindl Fuß-fällig bittend, so erbärmliches Unheyl von dir abgewendet hätten. Vidit afflictionem: leyder! die Göttliche Mutter hat gesehen jene schauderliche Feurs-Brunsten, welche die vor Hitz schon schwitzende Stein hätten billich können weinen machen; jene erbärmliche Feuers-Brunsten, deren die erste diesem so herrlichen GOttes-Hauß schon würcklich durch die auf sie häuffig zufliegende rasende Flammen den Untergang selbsten hat angedrohet. Vidit afflictionem! Betrübtes Weilheim! leyder! sie hat gesehen in letzteren Krieg jene äusseriste Gewalt-

thätig-

thätigkeit, welche dir schier den Lebens-Safft aus dem Marck hat heraus gepresset, gleichsam dich, und alle die Deinige in die höchste Noth, und Armuth zu stürtzen. Et ideo tam tristis lugeo. Was Wunder dann, daß MARIA bißhero so Schmertzen-voll auf diesem Altar vor deinen Augen erschienen, dich O hart betrangtes Weilheim! doch allzeit mütterlich ansehend, und tröstend: Veniet tempus, & videbis me speciosam; Gedult! Gedult! es wird schon die Zeit kommen, wo du mich nicht mehr im Leid, sondern mit Freud, nicht mehr traurend, sondern fröhlich wirst ansehen, und mich ansehend, dich hertzlich verwunderen. Göttliche Mutter! und diese versprochene, so erwünschte Freuden-Zeit ist es nicht eben das heutige hohe Fest von der allerheiligisten Dreyfaltigkeit? Hodie salus facta est. Daß deme also, muß ich erzehlen, was ich in dem Büchlein Esther gelesen. Das gantze Jüdische Volck hätte aus Befehl des Königs Assueri auf einem Tag

sollen

sollen grausamlich erwürget werden. Mardochæus ein mildhertziger Hof-Herr, so entsetzlichem Unheyl vorzukommen, begiebt sich zu der Königin Esther, mit der aufrichtigen Bitt, und Anmahnung: Induere vestimentis lætitiæ, & jucunditatis! Esther! hinweg mit so traurigen Aufzug, induere! ziehe an die Kleyder der Freud, und Ergötzlichkeit, und also schön heraus-gekleydter, bitte bey dem erzörneten König Assuero für das Heyl der Juden! ja damit Mardochæus die Esther zum Bitten, gleichsam zwingete, setzete er noch diese Wort hinzu: quis scit, an non idcircò ad regnum perveneris, ut in tali tempore parareris? Schau! mein Esther! wer weiß, ob nicht du darum seyest zu einer Königin erwählt worden, damit du eben bey so gefährlicher, harter, und schwerer Zeit, dich als die mächtigiste Fürsprecherin erzeigen, und das angetrohte Unheyl von denen elenden Juden gnädig abwenden sollest?

Schönste Esther! Göttliche Liebs-Mutter! erlaube auch mir als einem Marianischen Mardochæo dich in diesem dir neu-errichten ansehnlichisten Ehren-Thron das erstemal andächtigist zu grüssen, und offenhertzig zu bekennen: hat Esther tali tempore zu jener Zeit den Königlichen Thron bestiegen, ab welcher da abhangete aller Juden erwünschte Freud, und Glückseeligkeit; liebreichiste Mutter! so glauben, und hoffen auch wir festiglich, daß auch dich die allerheiligiste Dreyfaltigkeit in gegenwärtiges andächtiges GOttes-Hauß habe übersetzen lassen tali tempore, und zwar zu jener förchterlicher Zeit, wo der Himmel trohet vieles Unglück, Schaur, und Hagel, tali tempore, wo die Erden zitteret vor Forcht eines alles verderblichen, höchstschädlichen Kriegs, vor schauderlicher, und schon ausgestreckter Straff-Ruthen der äusseristen Armuth, und des leidigen Hungers. Himmlische Esther! wir glauben, und hoffen gantz versicherlich, tali tempore, daß die allerheiligiste

ligiste Dreyfaltigkeit eben an ihrem heutigen hohen Ehren-Fest dich zu neuer Freud, und Glückseeligkeit in dieser deiner hochgeweichten Bildnuß dem gantzen Weilheim habe zugeschicket causam salutis, als die Beförderin des ewigen Heyls: consolatricem afflictorum, als die viel vermögende Tröster in aller Betrangten: medicinam contra quævis pericula saluberrimam, als die heylsamiste Artzney wider alle gefährliche Kranckheiten Leibs- und der Seelen: levamen omnium miseriarum nostrarum, als die Trost-reichiste Mild- und Erlinderung unserer täglichen Armseeligkeiten in diesem so wehemüthigen Jammer- und Zäher-Thal. Hochwerthiste! wann deme nicht also, mein! wie hätte doch geschehen können, daß von kurtzer Zeit her nur ein eintziger, in die Wessobrunnerische Schöne Liebs-Mutter gantz Verliebter, und in dero Abcopierung recht glückseeliger, und best-erfahrnister Künstler, und Mahler, nemlich der hiesige Ehrengeachte Herr Franciscus

Lang

Lang mehr dann 250. Marianische Copien verfertiget, welche nicht nur von ihme erkauffet, sondern auch in die weit entferniste Reich, und Länder hernach seynd verschicket worden; wahrlich, wahrlich diese so zahlreich verschickte Copien bestättigen die Wort des weisen Manns: Ludens in orbe terrarum &c. wahrhafftig die hochheiligiste Dreyfaltigkeit spielet wunderlich in der Wessonischen Bildnuß, welcher sie eine solche Krafft zu würcken hat eingeflösset, daß durch Verehrung dieser Bildnuß nichts als Gnaden, nichts als Hülff, Trost, und Seegen, ja nichts als Freud, und Glückseeligkeit zu verhoffen. Ist auch dessen kein Wunder; dann sie ist und verbleibet jene helleuchtende Gnaden-Sonnen, welche ihre hitzige Liebs-Strahlen von Wessobrunn aus, in die weit entlegniste Landschafften auswürffet, ihre Verehrer, und Liebhaber allzeit mehr, und mehr zu erwärmen, zu erleuchten, und mit ihrem himmlischen Tröstungen zu bestrahlen. Sie ist ein hochge-

seeg-

seegneter, frey offen stehender Heyl-Brunnen, dessen Chrystallene Wässer wann sie schon durch Andachts-Canalen in frembde Land abgeführet werden, dannoch die Krafft allzeit in sich behaltet, die Durstige zu erquicken, die Krancke, und Schwache zu stärcken, und aufzufrischen. Sie ist, und verbleibt zu Wessobrunn jener fruchtbaristter Baum, welcher bißhero schon viel tausend edliste, und reiniste Früchten hat getragen, und annoch traget.

Liebwerthiste! wir wissen aber, daß, wann man einen guten Baum abbeltzet, und in einen Garten übersetzet, solches Zweiglein eben so gute, und safftige Früchten hervorbringet, als der Stammen-Baum selbsten, von welchem solches ist abgebeltzet worden. Nun Geliebte! sehen wir dieses junge himmlische Beltzerl, und Zweiglein, nemlich die gantz neu anheut übersetzte Marianische Bildnuß, welche da von der alten Wessonischen Schönen Liebs-Mutter abstammet. O was edle

Früchten werden nicht aus dieser nach und nach entspriessen, absonderlich wann mans beständig mit dem reinen, und kräfftigen Wasser eyfrigister Andacht, und steiffen Vertrauen begiesset. Beglücktes Weilheim! so lauffe dann zu diesem deinem neuen Gnaden-Brunnen! schöpffe immerdar heraus das beste Gesund- und Trost-Wasser so wohl für dich, als für alle die Deinige. Leide, ach! leide nur keinen Durst noch an Leib, noch an der Seel. Beschaue nur recht aufmercksam diese Marianische Gnaden-Sonnen, welche nichts anders verlanget als erleuchten, was Finster, erwärmen, was lau und kalt, beglückseeligen, was elendiglich, betrübt, und armseelig! Ja! ja O GOtt, und MARIÆ hochgeheiligte Stadt-Kirchen! eben dieses himmlische Pelzerlein setzet anheut bey dir ein tali tempore die allerheiligiste Dreyfaltigkeit, damit du in- und aus selbem unabläßlich geniessest die Angenehmiste, allersüsseste Früchten der vollkommnisten Freud, und höchst erwünschten Glückseelig-

seeligkeit. Hodie salus huic domui facta est.

Hochwerthiste! ist aber anjetzo die Freud schon beysammen? ach! ja wohl beysammen! sie fangt erst recht an. Augen! andächtige Augen! auf! auf! hinzu mit euch zu der in ihren Ehren-Thron nunmehr vollkommen eingesetzten Marianischen Liebs-Bildnuß! fromme Augen! was sehet ihr in dem oberen Haupt-Schild? nur wohl bedachtsam betrachtet! es stehet ja geschrieben: Die Mutter von der Schönen Liebe. Ey was Geheimnuß-volle guldene Wort! welche die heutige Freud unvergleichlich vermehren. Dann zu wissen, daß das Wörtlein Mutter von dahero ein Wort seye alles Trosts und Freud, weilen es in sich begreiffet eine sonderbare mildhertzige Liebe, eine gantz gutthätige Sorgfältigkeit, die bewerthiste Hülff, und mächtigiste Beschützung in grosser Noth, und aller Gefährlichkeit. Dahero GOtt selbsten sich hat gebraucht

dieses Wörtlein Mutter, als er denen Kinderen Israel in ihrer äusseristen Noth seine Vätterliche Lieb, Sorg, Hülff, und Schutz hat angekündiget, sie durch den Propheten *Isaiam c. 66.* also vertröstend: quomodo, si cui Mater blandiatur, ita & ego consolabor vos: videbit, & gaudebit cor vestrum: Betrangte Israeliter! ich will euch trösten, gleichwie da eine liebende Mutter ihrem Kind liebkoset, und schmeichlet, und euer Hertz solle sich darob höchlich erfreuen.

Aber auch du werthistes Weilheim! exulta! frohlocke von Hertzen! Mater! weilen eben in dieser deiner heiligen Mutter-Kirchen anheut ihren allerheiligisten Liebs-Sitz hat genommen die Gnaden-Bildnuß von der Wessobrunnerischen Original-Wunder- und Liebs-vollen Schönen Mutter, in welcher ebenfalls scheinet, wegen bißhero denen betrangtisten Menschen häuffig erwiesenen Gutthaten wahr zu werden der erfreuliche Ausspruch des

grossen

grossen Mariophili Richardi *à S. Laur. c. 3. de Laud. B. V. M.* seine Wort lauten also: sicut nec maris profunditas, sic nec MARIÆ potest exhauriri liberalitas: so wenig die Viele der Wässeren in dem Meer, eben so wenig kan die gütige Freygebigkeit erschöpfet werden in MARIA, und dieses eben darum, weilen sie traget den annehmlichisten Titul: Mutter der Schönen Liebe: Mutter der Hertzzwingenden Liebe: Mutter der Engel-reinisten Liebe, quam ordinavit in ea (fahret fort Richardus) jam in principio Immaculatæ Conceptionis tota SSS. Trinitas, welche ausnehmende, holdseeligiste, Himmel, und Erden höchst erfreuende Liebe die Hochheiligiste Dreyfaltigkeit schon in dem ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß MARIÆ hat fürsichtigist eingeflösset, und mitgetheilet. Mater Pulchræ Dilectionis: und durch diese so schöne Liebe (redet weiters der grosse Abbt, Guilielmus *in Cant. 8.*) ist die Göttliche Mutter tantæ excellentiæ, tantæ & potentiæ, ac clementiæ facta

est &c. also mächtig, also freygebig, und barmhertzig worden, daß sie das hohe Privilegium erhalten, die unerschöpffliche Schätz der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit unter die Nothleydende freygebigist auszutheilen. Mater Pulchræ Dilectionis: dahero eben durch diese Mutter der Schönen Liebe (discuriret Trost-reich *Cæsarius Libr. 6. Mirac.*) wird die sündige Welt zum Guten erleuchtet: mit GOtt versöhnet, und in seiner Gnad, und Barmhertzigkeit erhalten. Mater Pulchræ Dilectionis: durch eben diese Mutter der Schönen Liebe wird der unverschamte Versuch-Teuffel verjaget, die Zaghaffte, und Kleinmüthige aufgemunteret, und gestärcket, die Verzweifflende getröstet, und erfreuet. Mater Pulchræ Dilectionis: durch eben diese Mutter der Schönen Liebe wird die friedsame Einigkeit, und gute vertreuliche Verständnuß unterstützet, und beförderet, das vergiffte Haupt der zischenden, und alles bitteren Haß, höchstschädlichen Neyds, ärgerlichen Feindschafft, und verderb-

lichen Zwitracht anstifftenden höllischen Schlangen gewaltig zerknirschet, zerquetschet, und gedemüthiget, gemäß jenem, was die Heil. Schrifft selbsten bekennet: Ipsa conteret caput tuum. Getröstes Weilheim! siehe! und diese so mächtige Schöne Liebs-Mutter übergiebet, und schencket dir anheut die allerheiligiste Dreyfaltigkeit zu deiner täglichen Freud, und Glückseeligkeit: Salus facta est.

Ja was deine heutige Freud nicht nur beständig vermehren, sondern wohl gar erhalten solle in Ewigkeit, höre! ach höre, wie Christus JEsus, der wahre, der lebendige GOtt sich selbsten aus der hochwürdigisten Sacramentalischen Monstrantz gegen dir vernehmen lasset: Ecce! Mater tua! Schaue mein liebes Weilheim! ecce! schaue wie sehr ich dich liebe, ehre, und hochschätze. Ecce! Mater mea! Siehe mein Mutter! mein unbefleckteste, Jungfräuliche Mutter! siehe! diese ist nun gantz dein. Tua! mithin hast du

das Vorrecht vor anderen Städten, daß sie als deine Hülffs- Schutz- und Gnaden-Mutter sich verpflichtet, dich ihrer Mütterlicher Sorg, und Beystand unabläßlich geniessen zu lassen. Wir wissen ja aus heiliger Schrifft, wie sorgfältig die Sara gewest, damit ihrem Sohn Isaac von dem Ismael kein Leyd zugefüget wurde? wir wissen ja, wie die kluge Rebecca sich bemühet, ihrem Sohn Jacob den vätterlichen Seegen zu erwerben? wir wissen ja, wie die schöne Rachel bey anruckender Gefahr des unfreundlichen Esau ihren Sohn Joseph unter ihren mütterlichen Schutz genommen? wir wissen ja, wie die fürsichtige Bethsabee durch ihre kräfftige Vorbitt dem Sohn Salomon den Israelitischen Thron, Scepter, und Cron habe erhalten? um wie vielmehr wird von dir, O Weilheim! Mater tua diese dein Schöne Liebs-Mutter durch andächtige, und vertreuliche Verehrung gegenwärtiger heiliger Bildnuß alles Unheyl abwenden, und einem überreichlichen himmlischen Seegen für dich

bey

bey GOtt erwerben? Ja, mein liebes Vatterland! erlaube mir noch vor dem Beschluß was Aufrichtigers mit dir zu reden! So erwünschten Seegen, Hülff, und Schutz in dieser Bildnuß beständig zu geniessen, hast du dann nicht schon längstens von GOtt, und MARIA verdienet? aber weist du wohl wie? nemlich durch die besondere, öfftere, und andächtigiste Heimsuchungen der Wessobrunnerischen Schönen Liebs-Mutter. Werthiste Elteren! sorgfältiger Vatter, und Mutter! Ihr, ihr habt es ja verdienet, da ihr schon von 20. Jahren her eure unschuldige Kinderlein alle drey Jahr zu der Wessonischen Gnaden-Mutter, bittend, und bettend processionaliter habt abgeschicket zu höchster Auferbäulichkeit aller An- und Zusehenden. Dann O was hertzlicher Anblick! ansehen Kinderlein von acht, neun Jahren Wallfahrten gehen mit ihren kleinen Pilger-Stäblein! ey was hertzlicher Anblick, sehen eben so unschuldige Kinder einziehen zu Wessobrunn in schönster Ordnung,

mit erhebten Händen, offentlich abbettend den heiligen Rosen-Crantz, begleitet von einer grossen Schaar Ehren- und Tugend-reichister Jungfrauen! O was hertzlicher Anblick! sehen so kleine Kinder gantz still, aber voller Eyfer der Marianischen Gnaden-Capellen zueylen, ja wohl gar unter der eigens darzu verordneten heiligen Meß ihre unschuldige Hertzlein der Schönen Liebs-Mutter aufopfferen, und schencken! allein mit was Lohn? ego diligentes me diligo, höre ich die Göttliche Mutter selbsten aus ihrer Liebs-vollen Bildnuß antworten: Weilheim! so viel tausend, und tausend Liebs-Schritt, und Tritt hast mir zu meiner Ehr gethan! tempus venit: siehe! nun ist die erwünschte Zeit ankommen, Lieb mit Lieb, Ehr mit Ehr zu ersetzen: du hast mich offt mit deiner unschuldigen Jugend andächtigist heimgesuchet: ecce Mater tua! Nun komme ich selbsten: hîc habitabo! hæc requies mea! und suche meine Ruhe bey dir. Auserwähltes Weilheim! und das ist die

Ursach

Ursach, warum der Höchste GOtt, warum die gantze Allerheiligiste Dreyfaltigkeit durch die heutige hochfeyrliche Ubersetzung gegenwärtiger Wessobrunnerischen Gnaden- und Liebs-Bildnuß ihr hohes Fest habe angeordnet, und auserkohren zu einem Tag deiner vollkommnisten Freud, und Glückseeligkeit. Hodie salus huic domui facta est.

Beschluß.

Ihr himmlische Geister! nun kommet, und helffet mir einen recht Hertz-durchdringenden Predig-Schluß zu machen! kommet, und verweilet nicht eurer Königin der Göttlichen Mutter von der Schönen Liebe, dem Trost unserer Augen, dem Leben unserer Seelen in vollen Jubel aufzuwarthen, und in diesem ihren neuen Ehren-Thron an statt unserer aller das erstemal zu begrüssen: Felix adventus O Pulcherrima! O Schönste der Schönsten!

viel tausendmal willkomm! Salutat te Dei Filius, JEsus tuus! siehe! es grüsset dich dein Liebster und in dem Hochwürdigisten Altars-Sacrament aus Lieb unserer eingeschlossener Sohn Christus JEsus! es grüssen dich salutant te alle Auserwählte in dem Himmel, deren heiligen Reliquien, und Bildnussen wir in diesem so auserlesnisten, Marianischen GOttes-Hauß andächtig verehren, und anruffen: Salutat te. Sonderbarlich ist schon zugegen der standhaffte Blut-Zeug JEsu, ein heiliger Joannes von Nepomuc. Dieser, O Lieb-volle Mutter! grüsset nicht nur dich, sondern er umfanget dich hertziglich, und also umfangend, bietet er dir an sogar seinen Trost-Altar zum beständigen Wohnsitz, und Thron deiner Ehren; ja dieser mächtige Nothhelffer verlanget durchaus dir aufzuwarten, als einer von GOtt aus der himmlischen Leibgardi verordneter Salvaquarti, als dein stärckiste Schildwacht, für deine Ehr, und Glory treulich zu wachen, ritterlich zu streiten,

und

und hertzhafft zu kämpfen. Salutant te, es grüssen dich endlich als die wahre Mutter von der Schönen Liebe alle Anwesende eyfrige Hertzen, vertreulichist ruffend: ad te clamamus exules filii Evæ! zu dir schreyen wir elende Kinder Evæ! ad te suspiramus gementes, & flentes in hac lacrymarum valle: zu dir ruffen wir Seufftzende, und Weinende in diesem Jammer-Thal der bitteren Zäher: Monstra te esse Matrem: erzeige dich gegen uns allen ein wahre Mutter, und lasse uns reichlich deine Gnaden geniessen. Salutant te, es grüssen dich die Trost-reiche Bruderschafft von dem heiligen Rosen-Crantz, von denen armen, höchstbedürfftigen Seelen, samt denen zweyen Jungfräulichen Liebs-Bünden, sonderbar umfanget, und grüsset dich gantz Weilheim mit allen ihren unschuldigen Kinderen. Liebs-volle, mildhertzigiste Gnaden-Mutter! siehe! die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit hat dich diesem herrlichen GOttes-Hauß gegeben, als die Mutter der reinisten Liebe, als die

Mut-

Mutter des ewigen Heyls, mächtigister Hülff, und Schutz. Mane nobiscum! so bitten wir dich mit gantz kindlichen Vertrauen: Ach! verbleibe bey uns, und verlasse uns nicht absonderlich in die calamitatis de longè venientis an jenem Tag, so uns nichts als Elend, Angst, und Noth antrohet. Ja erlaube mildigist, daß wir dich jederzeit durch eine wahre, friedsamiste, und reiniste Liebe in unseren Hertzen so wohl bey Tag, als Nacht tragen, und dardurch verdienen, auch in deinem Mütterlichen, und Engel-reinisten Hertzen als auserwählte Kinder GOttes höchst beglückt aufgezeichnet, und eingeschrieben zu seyn, und also gebenedeyt eingeschriebene frölich zu leben, aber noch fröhlicher zu sterben. So hohe, und unaussprechliche Gnad wolle uns allen barmhertzig mittheilen die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit durch jene ausserordentliche Liebe, mit welcher Hochselbige ihr heutiges glorwürdiges Fest allergnädigist verordnet hat in Weilheim zu einem Tag des Heyls,

voller

voller Freud, und Glückseeligkeit. Hodie salus huic domui facta est. Darfür wir dann auch Fuß-fällig erstatten den ewig schuldigisten Danck, darbey mit Himmel, und Erden, mit Paucken und Trompeten incessabili voce jubilantes ohne Aufhören frohlockende, und anstimmende Te Deum! Te Deum laudamus! Amen.

Gelobt seye

JEsus CHristus

Und dessen

Unbefleckte Mutter

von der Schönen Liebe,

MARIA!

In Ewigkeit Amen!

Anhang.

So ist es: nicht allzeit vollenden wir das Werck, so wir angefangen haben; dann da wir mitten in der Arbeit, heisset es offt: manum de tabula! eingepackt! Venit nox, quando nemo potest operari. *Joan.* 9.4. Es bricht die Nacht an, da niemand würcken kan. Was vor eine Nacht? die Nacht des Tods, sagt Glossa marginalis. Und gesetzt, das Werck seye auch heilig, und habe keinen andern Gegenstand, als die Ehre GOttes und seiner Heiligen, oder den Nutzen der Kirch, und das Heyl der Seelen, bleibt doch wahr, daß es offt angefangen, und nicht vollendet werde, weilen der Tod hinzuschleichet und den Faden absprenget. Nicht alle haben mit dem grossen Liebhaber MARIÆ P. Benedicto Fernandio aus der Gesellschafft JEsu das nemliche Glück: von diesem haben wir in der Vorrede dieses Büchleins gelesen, daß

er mitten in seinem Marianischen Werck, so 3. grosse Tomos anfüllen sollte, also gefährlich erkranckte, daß von seinem Aufkommen und folglich auch von Vollendung seines angefangenen Wercks keine Hoffnung mehr übrig geblieben: sobald er aber die Göttliche Mutter durch ihre unbefleckte Empfängnuß um die liebe Gesundheit inständigist gebetten, seye er gleichsam Augenblicklich frisch und gesund worden, und habe vollendet, was er angefangen. Diesem hat es geglücket, nicht aber einem andern, und zwar eben demjenigen, welcher von zwantzig Jahren her das Marianisch-Wessonische FAMA-Büchlein mit grossen Eyfer und nicht minderen Fleiß verfertiget, und zum Druck befördert, nemlich dem Wohl-Ehrwürdigen in GOtt Geistlichen Wohlgelehrten P. Veremundo Eisvogl, Professo Jubilæo, Seniori, und Subpriori zu Wessobrunn. Dieser Ehrwürdige Mann und geschworne Diener MARIÆ hatte gegenwärtiges Wercklein kaum vollendet, als er auf

das 1763ste Jahr schon abermahl ein neues angefangen: die Vorrede, und erste Relation waren allbereit zu Papier gebracht; da sagte ihm der Tod in das Ohr: punctum satis! halte inn! es ist genug! was du angefangen, wird ein anderer ausmachen. Non plus ultra! so ungern nun der liebe P. Veremund wollte, muste er doch diesem Befehl Gehorsam leisten, er muste jene Feder, mit welcher er mehr als 40. Jahr, Tag und Nacht für die Ehre GOttes und seiner Heiligen, besonders der Königin aller Heiligen, zum Nutzen des heiligen Ordens, und Trost vieler andächtiger Seelen gearbeitet, von sich legen. Schon in dem Früh-Jahr zeigte sich an seinem rechten Arm ein Scorbutisch und Krebs-mäßiger Schaden, dessen Ursach die üble Verpflegung, und Tractirung eines Fontanels mag gewesen seyn; es schiene zwar Anfangs die Gefahr nicht groß, weilen aber die Natur nicht mehr heilsam ware, noch einen frischen Safft mehr vorstrecken kunte, ist es geschehen, daß, wann an einem

Ort

Ort ein Loch zugeheilet worden, an einem anderen ein anderes aufgebrochen, bis endlich auch unter der Achsel ein kleine Geschwulst sich zusammen zoge, welche alsobald um sich gefressen, ein grosse Oeffnung gemacht, das lebendige Fleisch verzehret, und schier gar die Rippen entblösset. Diese Wunden, welche wegen ihrer Grösse, Tieffe, Fäule und daraus entspringenden unleydentlichen Geschmack allen Zusehenden, auch denen behertztisten Leib-Aertzten einen Grausen erweckte, verursachte dem Patienten mehr als 3. Monath lang zwar einen empfindlichen Schmertzen, verschaffte ihme aber auch zugleich täglich, stündlich, ja augenblickliche Gelegenheit sich in denen vortrefflichisten Acten verschiedener Tugenden, sonderbar einer unüberwindlichen Gedult zu üben, in welcher Ubung er endlich auch nach empfangenen allen heiligen Sacramenten und andern Christlichen Sterb-Mitteln, nach dem der Brand darzu geschlagen, und dem Hertzen als einem Wohn-

sitz des Lebens zugeloffen, in dem 75. Jahr seines Alters seeligist in dem HErrn verschieden, den 7. Tag des Herbst-Monats, als wollte er nach so vielen Studier-Jahren, und langwieriger Arbeit, zu den himmlischen Freuden in die Vacanz abreisen.

Hochgeneigter Leser! bishero hast du etwas Weniges von dem Tod unseres Marianischen Præsidis vernommen, erlaube mir, daß ich dir auch gantz kürtzlich einen Auszug von seinem Leben gebe. Er ware Anno 1687. den 14. April zu Weilheim einer nicht unbekannten Stadt in Ober-Bayern von gar ehrlichen Elteren gebohren, und zeigte von Kinds-Beinen auf einen aufgeweckten Humor, und munteren Geist: dieser blickte immer mehr hervor, als er zu dem Studieren appliciret, und nacher München in die niedere Schulen abgeschicket wurde; dann ohne Sporn ist er mit allen seinen Mitschuleren in die Wette geloffen, deren er kaum ein und den andern voraus, die

Meh-

Mehriste aber hinter sich gelassen. Schon Anno 1706. als er die Rhetoricam absolviret, wurde er zu Wessobrunn in den Orden des heiligen Vatters Benedicti aufgenommen, und nach vollendten Probier-Jahr zur heiligen Profession einhellig zugelassen. Worauf sein eintzige Sorg gewesen, die einem Ordens-Mann nothwendige Tugenden, und anständige höhere Wissenschafften vollkommen zu ergreiffen, und er hat sie in wenig Jahren mit Freud und Trost seiner Oberen so vollkommen ergriffen, daß er Anno 1712. würdig geachtet wurde, die Priesterliche Würde zu empfangen. Von dieser Zeit ware P. Veremund in seinem Closter, was die Unruhe in einer Uhr, in beständiger Bewegung, niemals müßig, Tag und Nacht beschäfftiget, gleich jenem Evangelischen Handels-Mann, welcher seine Talent nicht vergraben, sondern bey jeder Gelegenheit mit selben einen heiligen Wucher getrieben hat. Wie sich ein guter Reiter in alle Sättel, so kunte er sich schicken in

alle Aemter, wann sie nur geistliche waren, dann nach denen weltlichen, nach welchen viele mit grosser Gefahr ihrer Seeligkeit so begierig schnappen, hatte er kein Verlangen. Bald wurde er als Vicarius der Seelsorg, bald als Subprior der Clösterlichen Gemeinde als ein Spiegel genauer Observanz vorgestellet: jetzt muste er denen jungen Ordens-Geistlichen die philosophische Grund-Reglen, jetzt die Benedictinerische Geist und Sitten-Lehren einflössen, in welchem letzteren Puncten er sich so meisterlich gehalten, daß er auch in der Fremde bekannt, und in das allgemeine Probier-Hauß der gantzen Exempten Chur-Bayrischen Benedictiner-Congregation als Novizen-Meister abberuffen wurde, welchem beschwerlichen und haubtwichtigen Posten er mit ungemeinen Nutzen 9. gantzer Jahr aneinander vorgestanden. In dem Buch des Lebens ist aufgeschrieben, was er bey diesem heiligen Amt sich selbst und anderen Guts gethan. Kaum wurde seinen Schulteren diese

Bürde

Bürde abgenommen, wurde er schon wiederum anstatt der erforderlichen Ruhe mit einer anderen beladen: er muste in dem allgemeinen Studio die heilige Schrifft vorlesen, und nebenbey die verdrüßliche und gehäßige Stell eines Directoris vertretten. Über eine Zeit hat ihne der heilige Gehorsam nach Hauß getragen, und auf die Zünne des Priorats gesetzet. Schon wiederum ein Amt, zu welchem starcke Schulteren, und ein guter Magen erforderet werden, mit diesem manchen harten Brocken zu verkochen, und mit jenen viele Fehler deren Untergebenen zu übertragen. Neben diesem Amt, welches allein einen gantzen Mann vonnöthen hat, hatte er doch Zeit genug, die neue auf sein Bitten und Einrathen zu Wessobrunn eingeführte Bruderschafft des heiligen Vatters Benedicti von dem guten Tod als erster Præses zu besorgen, und in den jetztmaligen Flor zu bringen. Endlich hat er den Zweck aller seiner Begierden erreichet, als ihme die erledigte Præses - Stell

unserer sehr berühmten Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ aufgetragen worden. Da ist wohl redlich an ihme selbst wahr worden jenes des Poeten, von welchem er in diesem seinen letzten Wercklein Meldung gethan:

Nur weiter fort
Hier ist kein Ort
Der Rast und Ruh,
G'arbeit muß seyn
Sonst ists nicht fein
Alls g'hört ihr zu.

Ihr, nemlich der Göttlichen, unbefleckten Schönsten Liebs-Mutter. De Dilecta nunquam satis. Von dieser kunte er nicht genug dencken, nicht genug lesen, nicht genug reden, nicht genug schreiben, nicht genug predigen. Der blosse Namen MARIA ware ihme, was der süßiste Namen JEsus Bernardo, mel in ore, ein Hönig in dem Mund, in aure melos, ein liebliches Gesang in dem Ohr, in corde jubilus lauter Trost und Freud in dem Hertzen. Ich wollte nur wünschen, man hätte gehört, mit

was

was Eyfer und Nachdruck er von MARIA dem Volck geprediget, man hätte gesehen, mit was anzügig- und liebreicher Art er von MARIA mit denen Wallfahrteren auch von geringsten Stand gantze Stunden geredet, man hätte gelesen, mit was Geist, und Lebhafftigkeit er von MARIA viele 1000. Brief, auch an Personen vom ersten Rang geschrieben. Aber vor allen andern seynd die beste Zeugen die alljährig in Druck gegebene FAMA-Büchlein; in diese hat er mit grossen Fleiß zusammen getragen, was er nur Fürtreffliches, Herrliches und Glorreiches von MARIA in denen Bücheren gefunden. Wie weit dieser Eyfer und Liebe GOtt und seiner Jungfräulichen Mutter gefallen, kunte man mit Händen greiffen, und abnehmen aus deme, weilen P. Veremund in allen seinen Unternehmungen Glück und Seegen hatte. Er hat bewürcket, daß Seine Päpstliche Heiligkeit Benedictus XIV. allhiesiger Bruderschafft der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ den

Titul und die Vorrecht einer Ertz-Bruderschafft beylegte: er bewürckte, daß Seine Eminenz Cardinal Quirini eine kostbare, schöne grosse Ampel von puren Silber vor dem Gnaden-Altar als ein Præsent überschickte: er bewürckte, daß Ihro Kayserliche Majestät Amalia Höchstseeligisten Angedenckens, der schönen Liebs-Mutter einen unvergleichlich schönen und reichen gantzen Priesterlichen Ornat samt aller Zugehör theils mit eigenen Allergnädigisten Händen verfertigte, theils durch andere der Stick-Kunst bestens Erfahrne verfertigen liesse: er bewürckte, daß Seine Königliche Hochheit, dermalige Cron- und Chur-Prinzeßin in Pohlen und Sachsen Höchst-Dero eigenes Hochzeit-Kleid, so von Werth, und noch vielmehr von der Hand nicht genug zu schätzen, der Königin Himmels und der Erden zu Füssen legte: er bewürckte, daß Seine Churfürstliche Durchläucht unser Gnädigster Lands-Vatter und Herr nebst denen Jährlichen Fürstlichen Formuls-Opferen

ren nur auf einmal 500 Fl. an baaren Geld zum Dienst der Jungfräulichen Mutter aufopferte: er bewürckte, daß nicht nur Höchstgedachter gepurpurter Kirchen-Fürst Quirini, sondern auch nach Höchst-Dessen GOttseeligen Ableiben Seine Eminenz der Hochwürdigiste Durchläuchtigiste Fürst, Joann Theodor der Heiligen Römischen Kirchen Cardinal, dann Bischoff zu Freysing, Regenspurg und Lüttich 2c. 2c. die Protection allhiesiger Löblichen Ertz-Bruderschafft anzunehmen gnädigist geruhet haben. Seynd nicht das grosse, Glück- und Seegen-volle Unternehmungen. Was übrigens dieser unermüdete Liebhaber MARIÆ vor die Ehre ihrer unbefleckten Empfängnuß, und das Vertrauen samt der Andacht gegen dieses hohe Geheimnuß in denen Hertzen deren Christglaubigen zu ernähren, gethan habe, wie er die ihme anvertraute Ertz-Bruderschafft mit mehr als 100000. Brüderen und Schwesteren bevölckeret, in viele benachbarte Länder ausgebreitet, bey

hohen

hohen und niederen Stands-Personen in ein grosses Ansehen gesetzet, mit vielen Kirchen-Schätzen bereichet, wie er mit seiner Freundlichkeit und heiligen Ungestümme die gröste Gutthäter gewonnen, und allenthalben mächtige Patronen sich erworben, ist mit wenig nicht zu beschreiben. So nemlich wollten GOtt und MARIA die vielfältige Arbeiten ihres treuen Dieners noch auf dieser Welt mit lauter Trost und Freud belohnen: was in jener Welt vor eine Belohnung auf ihne gewartet habe, können wir uns leicht einbilden. Es ist zwar zufälliger Weiß, doch aus Anordnung Göttlicher Vorsichtigkeit geschehen, daß er gestorben an dem Vorabend der Gnaden-reichen Geburt MARIÆ, und an diesem hohen Fest selbst zur Erden bestättiget worden, daß er gestorben an jenem Tag, an welchem zu Closter Wessobrunn aus allen vereinigten Clösteren der Exempten Chur-Bayerischen Benedictiner-Congregation zu bevorstehenden General-Capitul theils die Vorsteher selbst,

theils

theils Abgeordnete ankommen, unter welchen viele, auch mit Inful prangende, einstens seine Novizen gewesen, welche alle den Leich-Conduct mit hochansehnlicher Gegenwart zu verherrlichen, Seine Hochwürden und Gnaden aber, der Neuerwählte Præses Generalis, Herr, Herr Benno Abbt zu Benedictt-Bayrn in eigener Person mit Bischöfflichen Kleyderen angethan den entseelten Leichnam in das Grab zu sencken gnädiges Belieben getragen haben. Dergleichen Ehr, will nicht sagen einem Privat-Religiosen, vielleicht keinem Prælaten jemahls wiederfahren. Zufälliger Weiß, sage ich, ist alles dieses geschehen, aber doch aus Anordnung Göttlicher Fürsichtigkeit, damit nemlich der Tod dieses grossen Dieners MARIÆ Trost-reich, und dessen Begräbnuß glorreich wurde. Jetzt geneigter Leser! deine Gedult nicht länger zu mißbrauchen, beschliesse ich diesen Anhang, welchen an dieses FAMA-Büchlein anzuschliessen mich der leyder! unvermuthete Tod-Fall unsers

eyfri-

eyfrigisten Præsidis veranlasset hat, und erinnere dich deren Worten Ambrosii, deren dich der Verstorbene vor einem Jahr am End seines FAMA-Büchleins erinneret hat: Misericors Deus! sprache Ambrosius nach dem Tod Theodosii, da requiem perfectam servo tuo: Barmhertziger GOtt! verleyhe deinem Diener ein vollkommene Ruhe. Eben dieses spriche du nach dem Tod Veremundi, deme ich in den Grabstein diese Wort einhaue:

VENERABILIS
P. VEREMUNDUS EIS VOGL
SUBPRIOR AC SENIOR
WESSOFONTANUS
PERENNITER VIVAT.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eisvogel, Veremund,

Wessobrunnerische Marianische Fama Vorstellend in der unbefleckten schönen Liebs-Mutter Den Thron Salomons Zu neuem Trost der Hochlöbl. Wessobrunnerischen Ertz-Bruderschafft Von der unbefleckten Empfängnuß Mariae, Welche In ihrer anmüthigisten Bildnuß, in dem uralten Exempten Stifft, und Gottes-Hauß Wessobrunn O.S.P. Benedicti Ober-Lands Bayrn ...

Augspurg 1762

Bavar. 90-1762
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10370320-4
VD18 15353907